

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bestellung von einem Monatsheft; bei Bestellung von zwei oder mehreren Heften in
Vorauszahlung. Der Preis für den Postweg beträgt 1,20 Mk. unter 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Abendsstunden nachmittags.
— Die Aufschriften sind nur mit deutscher Sprache besetzt.
— Abgabe von Anzeigen: Einrückungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägliche Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und
Umgebung 10 Pf. Neudeutsche Anzeigen 25 Pf. ansonsten je
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei fortwährendem Ges. entzerrtem
Druck für Einzelheften nach Vereinbarung. Bei Wochen- und Monats-
beilagen Berechnung nach anderwärts mit Postzuschlag. Geschäftszeit
von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Anzeigen nur am Tage vorher. Nicht
Anzeigen bis 10 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 136.

Dienstag den 14 Juni 1910.

36. Jahrg

Bei der Reichstags-Wahl in Wiedermünde- Wiedem-Bollin

Ist es der Fortschrittlichen Volkspartei leider nicht gelungen, in die Stichwahl zu kommen. Sie verliert einen Kreis, den sie 1907 erobert hatte, und der auch schon vormals wiederholt im Besitze des entschiedenen Liberalismus gewesen war.

Wie erklärt sich dieser schmerzliche Verlust? In erster Linie ist darauf aufmerksam zu machen, daß die politische Situation im Jahre 1907 ganz besonders günstig für den Freisinn lag, so daß er damals die starke Sozialdemokratie überflügelte und in die Stichwahl mit dem Konservativen gelangen konnte. Der Kandidat Dr. Delbrück war beliebt und einflußreich im Kreise, vor allem aber ging der Wahlkampf um lokale und überregionale Angelegenheiten. Bei der in hohem Maße fernmündigen Bevölkerung des Kreises mußte diese Parole ganz besonders ansehnlich im Sinne derjenigen Partei wirken, die freisinnliche Politik mit Kolonialfreundschaft und Unterstützung der Regierung in dieser Frage verband. Noch niemals vorher hatte ein freisinniger Kandidat auch nur annähernd so viele Stimmen im ersten Wahlgange erhalten wie damals Dr. Delbrück. Der Abg. Gault hatte z. B. 1893 nur 4719, 1898 4665 (also fast dieselbe Ziffer) und 1903 nur 3989 Stimmen, hier wurde er vom Sozialdemokraten Künze mit 5543 Stimmen überflügelt, der auch 1907 noch fitig, auf 6113 Stimmen, aber von Delbrück nun seinerseits überholt wurde, der auf 6353 Stimmen emporschnellte. Es war kaum zu hoffen, daß diese in national erregter Zeit erzwungene Stimmengabe jetzt gehalten werden konnte, und sie ist dem auch ungefähr auf den Stand zurückgefallen, den sie in der normalen Zeit von 1893 bis 1903 innegehabt hat.

Auch die Wahlbeteiligung, die 1907 die in diesem Kreise unerhörte Höhe von 79,8 pCt. der Wahlberechtigten erreicht hatte, ist jetzt wieder auf den Normal-Bestand herabgesunken, auf einige 60 pCt. etwa — je betrug 1893 60,8, 1898 nur 58,1 und 1903 66,5 pCt. Jetzt im heißen Sommer ist die (vielleicht bisher liberal wählende) Fischer- und Schifferbevölkerung häufig auf der Fahrt abwesend, andererseits ist die Landbevölkerung stark beschäftigt. Besonders schlecht haben diesmal die gabelreichen Wadente gewirkt, die sonst eine Stütze der Liberalen waren. Man hat dort mit den Vorbereitungen zur neuen Saison alle Hände voll zu tun, und dies nahm die Leute so in Anspruch, daß sie trotz wiederholter Aufforderung nicht zur Wahlurne zu bringen waren. Die Sozialdemokraten hatten unter diesen besonderen lokalen Verhältnissen fast gar nicht zu leiden. Ihre Hauptwählerkraft, die Industriebevölkerung, ist an ihren Wohnsitzen geblieben und kann jederzeit wählen, gleichgültig, ob es Sommer oder Winter ist.

Zu diesen äußeren und lokalen Gründen für den Mißerfolg treten aber noch die politischen Gründe hinzu. Die Bevölkerung ist mit Recht aufgebracht über die Produkte der Finanzreform, die den Fischer und kleinen Mann an der Wasserfront ganz besonders schmerzhaft treffen, sie greift in ihrer Empörung zu dem stärksten Protestmittel, das sie zu haben meint, dem sozialdemokratischen Stimmzettel, ohne zu bedenken, daß auch die entschiedenen Liberalen diese Art der Gesetzgebung unabweislich abgewiesen haben. Die Konservativen erweisen sich auch hier wieder mit ihrer Finanz- und Wahlreform als die beste Vorhut der Sozialdemokratie, die als der lachende Dritte daneben steht und die Erfolge einstimmt.

Dem Verlust der Fortschrittlichen liegt ein gleich großer Verlust der Konservativen gegenüber. Der von Wöhlerdorff ist noch ziemlich erheblich hinter der Stimmengabe zurückgeblieben, die er in dem Normaljahr 1903 erhalten hatte (6777). Insofern ist sein Rückgang noch schärfer als der der Freisinnigen. Und dabei war Wöhlerdorff im Kreise eine beliebte Persönlichkeit und verstand es, sich durch sein unwürdig und lächerlich erscheinende, aber bei der gutmütig-harmlosen Bevölkerung nie ganz ihre Wirkung verfehlende

Mädchen populär zu machen. Durch Aufzählung aller der kleinen Vorteile, die er der einen oder der anderen Gegend oder Bevölkerungsschicht zugesichert haben sollte, zog er den politischen Kampf herunter in die Regionen der Marktstreu, die ihre Ware laut und leise anpreisen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß manche Wähler von dieser Entwürdigung des Kampfes um ein Reichstagsmandat abgeschreckt wurden und sich der Stimme enthielten oder sogar sozialdemokratisch wählten. Jedenfalls haben alle diese Tricks Herrn v. Wöhlerdorff nicht genützt. Sein Stern ist im Erlöschen, und auch die widerwärtigen Wahlbeeinflussungen und Androhungen mit wirtschaftlicher Schädigung, die zu seinen Gunsten von Stapel gelassen wurden, haben den Rückgang der konservativen Stimmen nicht aufhalten können. Die Daten von 1909 und 1910 rächen sich!

Wenn es der Fortschrittlichen Volkspartei leider nicht gelungen ist, ihre Zahl von 1907 zu halten, so liegt dies zum erheblichen Teil auch an der Schwäche der Organisationen und vor allem an dem Mangel einer Presse im Kreise. Die Lehren der Wahl müssen die sein, unermüdetlich auf dem Quivive zu bleiben und nicht erst wenige Wochen vor einer Wahl auf der Bildfläche zu erscheinen. Einen Wahlkreis bei günstiger Konstellation zu erobern, ist nicht allzu schwer. Ihn dauernd zu halten, ist ein schweres und erstes Stück Arbeit.

Für die Stichwahl hat nach den Aussagen der Fortschrittlichen Volkspartei die Wahlkreisleitung die Entscheidung zu treffen.

Der Sieg in Landesbut- Zauer-Bollin.

Der dem Reichstage eine tüchtige und bewährte Kraft in der Person des Oberbürgermeisters a. D. Wächtermann zuführt, ist für die Fortschrittliche Volkspartei um so erfreulicher, als sie sich einer großen Stichwahlhilfe aus andern Lagern nicht zu erfreuen hatte. Wenn man bedenkt, daß Wächtermann gegen die Hauptwahl nur um 3000 Stimmen zugenommen hat, von denen ungewisselhaft ein Teil auf neu gewonnene Reservisten und ein anderer Teil auf frühere Zentrumswähler zu rechnen ist, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die Konservativen die von ihrer Parteileitung ausgegebene Parole, für den Fortschrittler zu stimmen, nur etwa zur Hälfte ausgeführt haben können. Der andere Hälfte wäre der Sieg des Sozialdemokraten gleichgültig oder vielleicht sogar ganz lieb gewesen. Denn notorisch haben in einer Anzahl von Orten konservative sozialdemokratisch gewirkt! Es ist notwendig, dies hier ausdrücklich zu konstatieren, um die konservative Entstellung über die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen auf ihren wahren Wert hin tagieren zu können.

Nicht minder interessant ist die Tatsache, daß die Anhänger des Zentrums nur zum kleinen Teil die Stimmhaltungspareole ihrer Parteileitung befolgt und zu einem nicht unerheblichen Prozentsatz für die Sozialdemokratie gestimmt haben müssen. Spricht diese Erscheinung nicht gerade sehr für die so oft gerühmte Disziplin der Zentrumswähler, so ist sie gleichzeitig höchst charakteristisch für die Stimmungen und Strömungen im Zentrumslager. Aus Verärgerungspolitik unterstützt man in manchen Zentrumskreisen lieber den „roten“ Feind der Gesellschaftsordnung und der Kirche, als den Mann des besonnenen Fortschritts und der religiösen Toleranz. Man kann es begreifen, daß eheliche Katholiken sich von diesem Treiben abgestoßen fühlen, bei dem Worte und Taten so sehr im Widerspruch miteinander stehen.

Zur Wiederkehr des Gründungstages des Hanjabundes.

Am 12. Juni feierte der Tag der Gründung des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie wieder. Der Hanjabund wirkt folgenden Rückblick auf sein erstes Jahr:

„Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten die Erfüllung des Gedankens gebracht, endlich eine Vertretung der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen der Angehörigen von Handel, Gewerbe und Industrie, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe, des Handwerks und des Mittelstandes zu schaffen.

Wie sehr dieser Gedanke den praktischen Bedürfnissen der erwerbstätigen Kreise entspricht, ergibt sich daraus, daß in einem Jahre 33 Landesgruppen und größere Bezirkegruppen des Hanjabundes und 587 Ortsgruppen gegründet worden sind, daß außerdem in 889 Orten des Deutschen Reiches 1120 Vertrauensmänner des Hanjabundes tätig sind. Weiterhin sind dem Hanjabund 525 deutsche wirtschaftliche Vereine als korporative Mitglieder beigetreten. Die Mitgliederzahl des Hanjabundes an direkten Mitgliedern beträgt ungefähr 250 000 Personen, wobei die dem Hanjabund korporativ angeschlossenen Vereine als einzelne Personen gerechnet sind. Seit Gründung des Hanjabundes sind etwa 800 öffentliche Versammlungen abgehalten worden; Aufklärungsmaterial, Flugblätter wurden in Höhe von gegen 2 1/2 Millionen Exemplare verteilt. Die „Mitteilungen des Hanjabundes“, seine Zeitungsforenspendenz, werden wöchentlich in 30 000 Exemplaren verandt.

Die praktische Tätigkeit des Hanjabundes beruht im wesentlichen darin, daß bis in die entferntesten Kreise des Bürgerturns Aufklärung getragen wird über die wirtschaftliche Bedeutung von Gewerbe, Handel und Industrie, über die diesen Kreisen gemeinsamen Interessen, insbesondere aber Aufklärung über die gegenwärtige Politik des Bundes der Landwirte, die zum Schaden der Nation zu einer einseitigen Belastung und Bekämpfung einzelner Erwerbsstände des deutschen Bürgerturns ausgeartet ist.

Der Hanjabund hat auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiete Stellung genommen zu den wichtigsten der während seines Bestehens zur Verhandlung gelangten Gegenstände. Er hat die Fernsprechgesetzordnung, welche jetzt einer Kommission überwiesen ist, ablehnen müssen; bei aller Anerkennung des dem Wertzuwachsgesetz zugrunde liegenden gerechten Gedankens der Besteuerung des unverdienlichen Wertzuwachses hat er gegen den Entwurf des Gesetzes Stellung genommen. Er hat weiter in der Frage der Reichsversicherungssordnung die Versicherungämter, die Reduktion der ganzen Gesetzgebung und die Befreiung der freien wie Einschränkung der Betriebsrentenleistungen bekämpft. In allen diesen Fragen hat der bisherige Gang der öffentlichen Erörterungen den Standpunkt, den der Hanjabund eingenommen, bestätigt.

Was die Stellung des Hanjabundes zu den Wahlen betrifft, so sind auch hier erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Insbesondere hat eine Anzahl angesehener Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie auf Veranlassung des Hanjabundes sich bereit erklärt, für den Reichstag zu kandidieren, und zwar in nicht geringer Zahl. Der Hanjabund hat demnach innerhalb der kurzen Zeit seines Bestehens eine Grundlage geschaffen, auf der für die Zukunft fortgebaut werden kann.

Zur Wiederkehr des ersten Gründungstages findet, wie schon gemeldet, am 15. Juni im Saale der Handwerkskammer eine Hanjabund-Tagung statt.

Die Enzyklika des Papstes.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ glaubt in ihrem Wochenrückblick feststellen zu dürfen, daß im Abgeordnetenhaus „in einer dem Ernst und der grundsätzlichen Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden Weise“ die wiederholte Stelle der päpstlichen Enzyklika behandelt worden ist. Sie verliert allerdings kein Wort über den gewaltigen Schluß der Debatte, durch den nicht nur der Sozialdemokrat, sondern auch die Vertreter anderer Parteien gebührt wurden, auf die Antwort des Ministerpräsidenten ein-

zugehen. Was die „Nordd. Allg. Ztg.“ sonst bemerkt, ist eine sehr verständliche Umschreibung der Erklärung Weltmann Hollwegs.

Die in der evangelischen Bevölkerung Deutschlands entstandene Bewegung erscheint dem verständlich. Mit Verdringung dürfte man aber darauf hinweisen, daß im Abgeordnetenhaus und weit überdies auch in der Presse bei aller Entschiedenheit der Abwehr der Gesichtspunkte maßgebend geliebt ist, daß der Konfessionsfrage Friede vor Störungen bewahrt werden müsse. Deutschland bedürfte durchaus des aneinander siedlichen Zusammenwirkens seiner Bevölkerungselemente, und der Verlauf unserer Geschichte wäre gerade vor interkonfessionellen Zwistigkeiten. Das Gefühl dafür habe der Redner des Zentrums im Abgeordnetenhaus ausgedrückt, und es ward auch von der Presse des Zentrums im allgemeinen geteilt! Nachdem das Regierungsblatt einige bedauernde katholische Stimmen wiedergegeben, schließt es mit den Worten: „Aus solchen Kundgebungen kann geschlossen werden, wie sehr der Wunsch nach Erhaltung eines friedlichen Nebeneinanderwohnens und -wirkens der verschiedenen Konfessionen angehörender Teile unseres Volkes auch in katholischen Kreisen lebendig ist.“

So berechtigt es ist, den größten Wert aus den konfessionellen Frieden zu legen, so berechtigt ist auch das Verlangen, zu hören, welche Genugtuung der Vatikan für die Sicherung des konfessionellen Friedens infolge der Enghilfta geben wird. Hierüber schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts. — Wie der „Alln. Ztg.“ aus Berlin gebracht wird, ist noch immer keine Antwort auf die vom Gesandten Dr. v. Mühlberg unter nommenen Schritte erfolgt.

Der deutsche Protestantenverein, der insbesondere für die Erhaltung und Förderung der christlichen Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Konfessionen und für die Wahrung der Rechte und der Freiheit des deutschen Protestantismus eintritt, veröffentlicht gegen die Vorworts-Enghilfta einen Schriftsatz, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„Während das Zentrum die Toleranz auf seine Fahne schreibt, beschimpft der römische Stuhl die Bergangenheit, aus welcher die gesamte protestantische Kulturwelt stammt, an deren Segen auch die katholischen Völker teilnehmen, und schmätzt das deutsche Volk, in welchem die katholische Kirche Rechte und Freiheiten genießt, wie kaum in einem anderen Land. Dabei unterfangen sich die Ultramontanen im preussischen Abgeordnetenhaus den Angriff der Kurie als eine in unerklärliche Angelegenheit hinzustellen, in welche die preussische Volksvertretung nicht hineinzuordnen habe. Wir fragen unsere Staatsregierung, ob sie es noch länger mit der Würde und Selbstständigkeit des nationalen Staates in Einklang zu bringen vermag, mit dem römischen Stuhl, der immer und immer wieder Unfrieden in unser Volk trägt, durch seine Gesandten in Rom zu vertragen, ob es nicht vielmehr eine Pflicht der Selbstachtung ist, daß die Beziehungen des Staates zu der katholischen Bevölkerung mit dieser, bzw. mit deren deutschen kirchlichen Behörden direkt geordnet werden? Wir verlangen, daß der § 166 des Strafgesetzbuchs für alle Religionsgemeinschaften aufgehoben wird. Vor allem aber rufen wir die deutschen Protestanten, besonders die Liberalen, auf, sich endlich zur entschlossenen Arbeit in unserem kirchlichen Leben zu ermannen. Einer innerlich freien und einigigen protestantischen Kirche würden unsere Gegner derartige Vorkommnisse nicht zu bieten wagen.“

Unterzeichnet ist der Aufsatz vom Reichstagsabg. R. Schrader und D. Kirimß.

Kein Stillstand im Ausbau des Heeres.

Ein Artikel, der kürzlich aus einer Zeitungs-korrespondenz in mehrere Blätter übergegangen ist, hatte folgendes behauptet:

Nach Ablauf des Quinquennats werde im Ausbau unseres Heeres ein Stillstand eintreten. Die Entscheidung darüber sei anscheinend schon beim Amtsantritt des Reichskanzlers gefallen. Um das Fiasco der Reichsfinanzreform zu vermeiden, solle das Landheer geparkt werden. Nach Ansicht des Reichskanzlers und des Reichsfinanzsekretärs, dessen Sparmaßnahmevollmacht gegenüber dem Heere der Kanzler zur Bedingung seiner Amtübernahme gemacht habe, sei für den Ausbau und die Fortentwicklung der Arme kein Geld übrig. Ein Hamburger Blatt glaubt bestreiten zu können, daß der gegenwärtige Reichskanzler bei seiner Übernahme der Geschäfte allerdings die Bedingung gestellt habe, es dürfe nach Ablauf des Quinquennats keine größere Heeresvermehrung kommen. Diese Sachlage solle aber vertuscht werden. Im übrigen ziehe man sich hinter den Vorwand zurück, daß 1911 eine besondere Vorlage überhaupt nicht nötig ist, weil die Wehranziffer auch unter der Hand erhöht werden könne.

Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihrer letzten Sonntagsnummer: Wir wollen feststellen, daß alle diese Angaben mit Einschuß der

angeblich vom Reichskanzler verlangten Sparmaßnahmevollmacht auf seiner Gründung beruhen. Hinsichtlich der kommenden Neuordnungen für das Heer ist nichts zu verurteilen. Sie werden für das nächste Jahrquartal in voller Übereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und den militärischen Stellen ganz im Sinne der hierüber früher schon gegebenen Erklärungen aufgestellt und werden nicht vermissen lassen, was nach dem Urteil der kompetenten Behörden im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres notwendig ist.

Politische Uebersicht.

Rußland. Am Sonnabend beendete die Reichsduma die dritte Lesung der Gesetzesvorlage über die Senkmobilisierung in den militärischen Gouvernements. Die Bestimmung der Regierungsvorlage über die obligatorische Vertretung der orthodoxen Weltanschauung wurde abgelehnt und durch die salutarische Vertretung ersetzt. Die gesamte Vorlage wurde mit 185 Stimmen der Mittelpartei, der Nationalisten und eines Teils der Rechten gegen 189 Stimmen der extremen Rechten und der Opposition, darunter der Polen, angenommen.

Frankreich. Der Pariser Municipalrat hat den unabhängigen Radikalen Ballou mit vierzig Stimmen gegen die sozialistischen Radikalen Weilland, der 87 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt. Die Wahl der beiden Vizepräsidenten und der vier Sekretäre fiel auf Mitglieder der Nationalistenpartei. Die Unterekammer ist für die Zustimmung.

England. Die Kompromißbedingungen zwischen dem Kaiser und dem Parlament über die Senkmobilisierung wurde durch die parlamentarische Vertretung der orthodoxen Weltanschauung abgelehnt und durch die salutarische Vertretung ersetzt. Die gesamte Vorlage wurde mit 185 Stimmen der Mittelpartei, der Nationalisten und eines Teils der Rechten gegen 189 Stimmen der extremen Rechten und der Opposition, darunter der Polen, angenommen.

Türkei. Über Sturzgedanken in der Türkei wird der „Alln. Ztg.“ gemeldet: Die türkische Bevölkerung nimmt bei der nachgehenden Erregung der Bevölkerung gegen die Griechen reifere Formen an. Der türkische Staat ist in der Türkei, und die türkische Bevölkerung nimmt bei der nachgehenden Erregung der Bevölkerung gegen die Griechen reifere Formen an.

Spanien. Der Antrag, den die spanische Regierung im Reichstag über die Senkmobilisierung in den militärischen Gouvernements, wurde durch die parlamentarische Vertretung der orthodoxen Weltanschauung abgelehnt und durch die salutarische Vertretung ersetzt. Die gesamte Vorlage wurde mit 185 Stimmen der Mittelpartei, der Nationalisten und eines Teils der Rechten gegen 189 Stimmen der extremen Rechten und der Opposition, darunter der Polen, angenommen.

Portugal. Ein Interpellation des Reichstags in Portugal über die Senkmobilisierung in den militärischen Gouvernements, wurde durch die parlamentarische Vertretung der orthodoxen Weltanschauung abgelehnt und durch die salutarische Vertretung ersetzt. Die gesamte Vorlage wurde mit 185 Stimmen der Mittelpartei, der Nationalisten und eines Teils der Rechten gegen 189 Stimmen der extremen Rechten und der Opposition, darunter der Polen, angenommen.

Bulgarien. Am Sonnabend vormittag ist der türkische Thronfolger in Sofia eingetroffen. Er wurde vom König auf dem Bahnhof begrüßt und fuhr sodann mit ihm nach dem Schloß.

Nordamerika. Die Regierung von Mexiko hat die Vorschläge angenommen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten für die schiedsgerichtliche Entscheidung der Streitfrage über den El Paso-Distrikt gemacht hatte. Es handelt sich um den gegenwärtigen Teil des Distrikts. Er zählt ungefähr 5000 amerikanische Einwohner und sein Wert wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Mexiko gründet seine Ansprüche darauf, daß es sich um freies mexicanisches Gebiet handelt, das nach der Abkehr der Spanier des Rio Grande abgetrennt worden sei. — Amtlich wird nach einer Meldung aus Mexiko erklärt, daß nach der Wiedereröffnung von Baladobill, der Hauptstadt der Jalisco-Genen, der Aufstand der Indianer niedergeschlagen ist.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser hat sich Sonnabend vormittag 10 Uhr 52 Minuten mit Gefolge im

Sonderzuge nach Schwetzn zu den Tauffeierlichkeiten begeben. Am Sonnabend nachmittag wurde der Großherzog von Mecklenburg-Schwern in der Schloßkirche zu Schwerin in Gegenwart des Kaisers und zahlreicher fürstlicher Gäste getauft. Er erhielt die Namen Friedrich Franz, Oberhofprediger D. Wolff vollzog die Taufe mit Jordanwasser, während ein Salut von 21 Schüssen abgegeben wurde. Später nahm die Mutter des Taufkinds im Salon der Großherzogin Mutter die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen. Der Kaiser empfing im großherzoglichen Schloß den Prinzen und die Prinzessin Heinrich 18. von Ruß und nahm den Tee bei der Großherzogin-Mutter. Um 7 1/2 Uhr war im Thronsaal Familienfest und gleichzeitig im goldenen Saal Marckhaltel.

— Der Kaiser hat nach einer Meldung aus Oldenburg dem Großherzog in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr unternommenen Rettung der Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwern bei dem Unglück auf dem Schwerner See vom 15. Mai d. J. die preussische Rettungsmedaille am Bande verliehen. Wie früher gemeldet, besitzt der Großherzog bereits die mecklenburg-schwernische Rettungsmedaille.

— Der neuernannte Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. v. Umbreit, übernahm Sonnabend vormittag formell die Leitung der Geschäfte, indem er die Vortragenden Räte und Hilfsarbeiter der Botschaften, die Herren vom Kommando der Schutztruppen, sowie die Vorsteher der einzelnen Bureaus im großen Sitzungssaal des Reichskolonialamts um sich versammelte. Nachdem der Staatssekretär der großen unergänzlichen Verdienste seines Amtsvorgängers, der übrigens die Beamten noch zu einer besonderen Abschiedsfeier in seinem Heim begreifen wird, mit warmen Worten gedacht hatte, behandelte er in kurzen Zügen die nächsten Ziele der deutschen Kolonialpolitik und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die koloniale Weltanschauung, mit der er in einer zum Teil bis in die neunziger Jahre zurückreichenden gemeinsamen Arbeit verbunden sei, ihn bei der Lösung dieser schwierigen Aufgaben mit dem alten Pflichtgefühl und in der alten Enthusiasmus unterstützen werde.

— (Freiherr von Marckall) der deutsche Botschafter in der Türkei, der schon erst aus Konstantinopel auf seinem Gut Neudorfhausen angekommen war, mußte sofort, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, auf Befehl des Kaisers nach Berlin reisen.

— (Verdensberlehung) Aus Anlaß seines 80. Geburtstag wurde dem Reichstags- und Bundtagsabgeordneten Albert Träger der Kronorden zweiter Klasse verliehen.

— (Der Vorstand des Bundes der Industriellen) beschloß in seiner Sitzung vom 11. d. M., an Staatssekretär a. D. Dernburg eine Adresse zu richten, der sich auch die Vertreter der Verbände sächsischer, thüringischer, schlesischer und württembergischer Industrieller sowie großer Fachverbände der deutschen Industrie angeschlossen. In dieser Adresse wird Dernburgs Rücktritt tief bedauert.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 13. Juni. Der Geh. Justizrat Albert Träger, der gestern seinen 80. Geburtstag feierte, hat, wenn gleich er (am 12. Juni 1830) in Augsburg geboren ist, doch die Jahre seiner Kindheit und Jugend in wesentlichen in unserer Stadt verlebte. Sein Vater, der Porzellanfabrikant Albert Träger, der in Augsburg in der Restauration des Gottschalken „Aulandes“ tätig war, stammte nämlich aus Naumburg und war der Sohn des Oberkammerers und Kaufmanns Christian Gottfried Träger, Herrenstraße Nr. 1. Dieser hatte vorher sein Geschäft in dem Hause Herrenstraße Nr. 8/9 betrieben, letzteres Bestiumm aber 1836 seinem Sohne Adam überlassen, und dieser nahm dann (er starb 1844) seinen Bruder Albert mit in sein Haus auf, und so besuchte der junge Albert Träger das hiesige Domgymnasium bis 1848. Nach Vollendung seiner juristischen Studien (Halle und Leipzig) wurde er 1857 Gerichtsassessor, 1862 Rechtsanwält und Notar in Altdorf, siedelte 1876 nach Nordhausen und 1890 nach Berlin über. Auf diesem Gebiete hatte er als Appellationsgerichtspräsident im Jahre 1856 Gelegenheit, sich in einem aufsehenerregenden Schwurgerichtsprozeß hervorzuzeigen, indem ihm die Verteidigung einer wegen Kindesunterschiedung angeklagten Frau von zügellos übertrug war. Und in der Folgezeit war es, wie sich viele ältere Naumburger erinnern werden, immer gewissermaßen ein Ereignis, wenn Albert Träger Gelegenheit hatte, hier Broden seiner juristischen Verdienste abzuliegen. Wie als Jurist, so hat er sich auch sowohl als geschlossener Dichter, wie auch als freiherrlicher Politiker (siehe Beilagen) der Sonntagsnummern einen weit bekannten Namen gemacht. Aus seinen Gedichten, die 1892 in 17. Auflage erschienen, ist vielleicht das oft zitierte: „Wenn du noch eine Mutter hast“ das bekannteste.

† Zeitz, 12. Juni. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen, die in den Fluren

großen Schaden anrichteten, zogen am Sonnabend und heute über den Kreis Zeitz und die angrenzenden Landesteile. In Pößzig (S.-A.) wurde am Sonnabend nachmittag der 12jährige Sohn des Bahnmeisters Wendig vom Blitz erschlagen; am Sonntag fiel bei Blöbendorf das Bauerngut des Herrn Maltig einem Blitzschlag zum Opfer und brannte vollständig ab.

† Dingelstädt, 12. Juni. Der frühere Inhaber der „Aufenballe“ in Göttingen, Gastwirt Karl Kelling, der vor einiger Zeit seinen Wohnsitz nach Dingelstädt verlegt hat, wurde wegen Betruges verhaftet. K. soll zahlreiche Göttinger Geschäftsleute um 30000 Mk. geschädigt haben. In der vorletzten Nacht ist er nun aus dem Gefängnis ausgetreten und hat die Flucht ergriffen. Man vermutet, daß er ins Ausland zu entfliehen versuchen wird.

† Klosterroda, 12. Juni. In der Nähe des Biegeholzschlag bei dem schweren Gewitter am Donnerstag der Blitz in eine Schafherde. Der Schäfer wurde betäubt und zwölf Schafe erschlagen.

† Nordhausen, 13. Juni. Für den Bau des evangelischen Vereinshauses hat ein Herr 15000 Mk. gespendet.

† Weimar, 12. Juni. Zu dem gemeldetem Nord ist noch nachzutragen, daß man in der Nacht zum Donnerstag in den von den Eheleuten Korb's bewohnten Räumen Räumen und Schreien hörte. Man gab aber nichts darauf. Am Morgen waren alle Räume der Wohnung, einschließlich des Korridors, verschlossen, jedoch fand sich vor der Außentür ein Zettel des Inhalts: „Wir sind auf einige Tage verreist, brauchen also keine Milch“. Infolgedessen kam es erst gegen Abend, nachdem ein unbestimmtes Geräusch von einer Untert ausgekommen war, zur kriminalistischen Untersuchung. Man öffnete die Wohnung gewaltsam und fand die Frau Korb's ertränkt auf dem Bette. Ein ihr gehöriges Sparschließbuch mit einem Guthaben von etwa 1000 Mark fehlte. Es stellte sich heraus, daß Korb's am Morgen nach der Tat das Guthaben abgehoben hatte und darauf verschwunden war. Bis jetzt ist über seinen Verbleib noch nichts ermittelt.

† Eisenberg, 13. Juni. Bei dem schweren Gewitter am Sonnabend hat der Blitz unabhängigmal in Räume und elektrische Leitungen eingeschlagen. Ein Blitzstrahl fuhr in die neue Gottesackerkirche und zündete. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. In Lautenhan wurde durch Blitzschlag eine Scheune und Stallung vollständig eingeschlagen.

Vermischtes.

* Eisenbahnkatastrophe. In der Gegend von Montlauron im Departement Allier (Frankreich) ereignete sich Freitag ein schwerer Eisenbahnunfall. Der von Paris um 8 Uhr morgens abgegangene Expreszug entgleiste gegen 1 Uhr nachmittags ungefähr 25 Kilometer von der Ortsgast Vallon-en-Sully. Ein Wollenzug hatte dort die Gleise unterwachen, und als der Zug in voller Fahrt heranbrauste, führte das Geräusch ein und die Lokomotive, der Tender, ein Güterwagen und drei Personenwagen führten aus dem Geleise. Der Führer, der erste Zugführer sowie ein Bedienter wurden getötet, der Lokomotivführer ist lebensgefährlich verletzt, vierzehn Reisende wurden mehr oder weniger schwer verunndet. Als ein glücklicher Zufall ist es zu betrachten, daß der Zug einen Schlafwagen mit sich führte, der verhindert, daß die folgenden Personenwagen ebenfalls entgleisten und nachstürzten: die Insassen dieser Wagen blieben demnach unversehrt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Rechen- u. Familienanzeigen.

Dem. Getauft: Gertrud Anna, T. des Schriftlegers Küster; Maria Erta, T. des Weinmeisters Voges; Anni Gertraude, T. des Schneidermeisters Beld.

Stadt. Getauft: Julius Richard Erich, S. des Tischlers Schreiner; Erich Hugo Kurt, ein unehel. Sohn; Erhard Alfons, S. des Fuhrwerkbesitzers Baumann. — Verdrigt: die todes. T. des Arbeiters Kari; der Schneider Lehmann.

Kennart. Getauft: Alfred, S. des Baumarbeiters Martin; Anna Frieda, eine unehel. T.

Altenburg. Getauft: Marie und Martha, Zw. Töchter des Drechlers Zimmermann.

Donnerstag den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr: **Missionsnähren.**
Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 2 Uhr entschlief nach langen schweren Weiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der Bauunternehmer

Heinrich Horstmann

im 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Therese Horstmann geb. Bolmer
nebst Sohn und Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Sonntag den 12. Juni, früh 1/8 1/8 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Weiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau verwitwete

Friederike Witzig

geb. Walsfeld

Dies allen Freunden und Bekannten zur trauerigen Nachricht

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Bessere Schlafstelle offen

Wandberg Nr. 6

Pa. Kartoffelpfloden

offert billigst

Landwirtsch. Consumverein

E. G. m. b. H. Merseburg.

Zu Sommerfesten

empfehle: Verlosungsgegenstände,

Schless- und Kegelpreise,

Lampions, Fackeln,

Luftballons usw.

Kurt Karius, Brühl 4.

Schlachtfest

Dienstag

Die ehemaligen Gemeindevorsteher von Groß-Rayna werden am 18. Juni eines Vereins zu Sonnabend den 18. Juni d. J. abends 8 Uhr, im städtischen Saalhof (Vereinszimmer) einzuladen.

Mützen u. Häubchen

für Knaben und Mädel, in größter Auswahl, reizende Neuheiten,

Handschuh

in Glace, imitiert Wildleder und Filz von 30 Pfg. an

B. Pulvermacher, Kl. Ritterstrasse 13.

Gestern abend 1/2 12 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Johanne Ullrich

geb. Weilbacher im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

K. Schickendanz,

Anna Schickendanz geb. Ullrich.

Merseburg, den 13. Juni 1910.

Die Trauerfeier und die Einäscherung findet in Leipzig statt.

Von Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute, teure unversehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Witwe

Friederike Schurtz

geb. Hessebartsch im Alter von 70 Jahren.

Mit der Bitte um stillen Beileid die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Wählig, Merseburg.

Beerdigung Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Coburger Straße 80.

Wohlfeile Wasch- und Weiße Woche.

Besonders billige Angebote in

weissen Batist- und Mull-Blusen

Mk. 3,75 2,40 1,75 1,50 1,20 0,85 **0,70** per Stück

weissen und bastfarbigen Costüme-Röcken

in allen Weiten und neuesten Macharten

von Mk. 15, 12, 7,50, 6, 4, **2⁵⁰**

weissen und bastfarbigen Paletots

in modernen langen Formen

von Mk. 15, 10, 8, **6⁰⁰**

weissen und bastfarbigen Costümen

in reicher Auswahl von Mk. **10** an



Elegante Blusen aus Seldensbatist mit breitem Stickereieinsatz und Tüllpasse

Mk. 2,40.

Weisse und colorierte fertige Kleider für Damen und Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weisse und farbige Wasch- und Wäsche-Stoffe aussergewöhnlich billig, das Meter von **15** Pfg. an.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

58 Telefon 58.

II Entenplan II.

Fliegenfänger

empfehlen billigst Gebr. Wiegand.

Hervorragend billiges Angebot in

garnierten Hüten

B. Pulvermacher, Kl. Ritterstrasse 13.

Karte von Merseburg und Umgegend,

vorzügliche Belegkarte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a Stück 50 Pf.

Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Reisekörbe,

ca. 70 Stück am Lager, jede Größe, eigenes Fabrikat, Fabrikpreise, offeriert

Otto Müller, Tobackstr. 16.

Rezept zur Glanzbügel!

Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten Geschäften.

Neumarkt-Bürger-Verein für städtische Interessen.

Dienstag den 14. Juli 1910,

abends 1/2 9 Uhr,

im Gasthof zur „Stadt Leipzig“

Ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

Rechnungslegung.
Vorstandsbericht.
Berichtslehre Besprechungen.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Die diesjährige

Sommerreise

findet

Sonntag den 19. Juni er.

statt und hat laut Beschluss der General-

versammlung vom 27. Mai das

Schwarzatal als Ziel.

Abfahrt Bahnhof Merseburg morgens 6,07 Uhr. In Raumburg 10 Minuten Aufenthalt, umfingert; in Rudolfsdt. 8,44 Uhr, umfingert nach Blankenburg, Ankunft in Blankenburg 9,22. Wanderung durch die Stadt nach dem Christophers (kurze Fahrt), im Tale aufwärts bis Schmeltzhaus. Aufsteig zum Zippstein. Abstieg nach Schwarzburg. Um 1/2 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Thüringer Hof. Nachmittags Rückwanderung im Tale abwärts über Hünenpuppe, Oberstein nach Blankenburg, etwa 2 1/2 Std. Weg. (Gent mit der Eisenbahn ab Schwarzburg 6,49 über Rattenbach nach Blankenburg, Ankunft 8,19, besgl. auch Omnibus-Verbindung nach Blankenburg.) Abfahrt von Blankenburg, abends 8,24, ab Rudolfsdt. 8,53, in Raumburg 10,17 umfingert, in Merseburg 11,34. Anschlüsse nach Mücheln und Schafstädt 11,55.

Die Fahrkarte Merseburg-Blankenburg und zurück kostet 7,40 Mk., ist von jedem Teilnehmer selbst zu lösen. Vorstehender Plan ist als Programm mit auf die Reise zu nehmen. Annahmestellen zur Reise schriftlich oder mündlich bis Donnerstag den 16., abends beim Schriftführer.

Der Vorstand.

„Funkenburg“

Mittwoch den 15. Juni, abends 8 Uhr,

Gartenkonzert.

Eintritt frei.

Freundlichst ladet ein R. Sittig.

Preussischer Adler

Mittwoch Schlachtfest.

Hubolds Restauration.

Heute Schlachtfest

frische hausl. Burek

Ernst Vogel, Ranschbierstr.



Eisschränke und Fliegen-Schränke empfehlen in nur prima Fabrikaten Gebr. Seibicke.

Total-Ausverkauf Brandt

altes Schützenhaus.

Noch grosses Lager

Schürzen, Corsetts, Strümpfen, Sandchuben, Kragen, Chemisjets, Oberhemden, Knabenhosensträger, Schärpen, Kopfkränzen, Hutfassons, Blumen, Knaben- u. Kinderhüten zc.

Ausstellung von Tapissierarbeiten, Spitzen, Einfäßen,

Tülldecken, Gardinenspitzen zc. in der Veranda.

Bei Einfäßen von 4 Mark an 1 Tablett gratis.

Die Preise sind von heute ab nochmals ermäßigt.

Schluss: Montag den 20. d. M.

In grossen Dosen a 20 Pfg.



Überall erhältlich

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen

führt fachgemäss aus

Elektrot. Installations-Bureau

Telefon 360. G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.



Vollkommenster Kaffee-Ersatz.

Nur in Original-Paketen.

Überall zu haben!

KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähmaschinen und zur modernen Kunstnäherei.

Ich empfehle dieselben zu höchsten Preisen, auch gegen Abzahlung.

Beste Garantie. Unterst. ist gratis.

Schmid'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen

neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummitwalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,

Fahrrad-Nähm. maschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Tivoli-Theater.

Direktion: Haas Muskus. Dienstag den 14. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr. Neu einstudiert!

Der geheime Agent.

Salonstückspiel in 4 Akten von Gadländer. In Szene gesetzt vom Regisseur Star.

Personen:

Alfred, regierender Herzog R. Kammerschl.
Die Herzogin-Witwe, seine Mutter J. Häufiger.
Prinzessin Eugenie, Nichte J. Häufiger.
Der Herzogin Graf Steinhausen, erster J. Häufiger.
Minister B. Sempel.
Graf Oskar, sein Neffe H. Barthold.
Der Oberhofmeister Karl Star.
Ein Geheimer Rat W. Häufiger.
Der Kammerherr o. Dienst W. Sommerfeld
Georg, Kammerdiener des Herzogs J. Häufiger.
Kammerdiener der Herzogin S. Häufiger.
Kammerfrau der Herzogin G. Häufiger.
Gewöhnliche Bedient. Dugandlitz als städt. Köchensfrau 7 1/4 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Freitag den 17. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.

Einmaliges Gastspiel der Großherzoglich sächsischen Hofchauspielerin

Marta Schiffler vom Hoftheater in Weimar.

In wenigen Tagen bester Erfolg bei Hornröhrenleiden, Hautkrankheiten durch Apotheker Ulmer, Sandbopart, Halle a. S., Mansfelderstr. 69, Corch. 10-12.

Modellschreiner, vollständig erfahren in der Herstellung moderner Armaturen für dauernde und erfolgreiche Beschäftigung sofort gesucht. Offerten mit Preisanschlägen erbeten unter H S G an die Exped. d. Bl.

Werkführer, der mit dem Artikel vollständig vertraut ist, wird für

grosse Peitschenfabrik gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Blattes

Ein Geschirrführer wird sofort gesucht

L. Weniger, Obere Breite Str. Gelehrerführer

Sucht sofort Franz Schönfeld, Teichstr. Ein Hansbursche

sofort oder 1. Juli gesucht Neumarkt 51. Alerinnen

für Bodenbeutel, Haarenbeutel usw. finden dauernde Beschäftigung Arthur Kornacker.

2 Arbeiterinnen für leichte Fabrikarbeit werden noch eingestellt. Arthur Kornacker.

Sauberes ordentliches Mädchen, am liebsten vom Lande zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen Rostmarkt 9, im Laden.

Suche zum 1. September evtl. 1. Okt. ein tüchtiges Mädchen für alles, das lochen kann, nach Berlin-Wilmersdorf. Frau Bürgermeister Rohde. Näheres zu erfragen bei Frau Korkmann, Raststr. 27.

Junges sauberes Mädchen per 1. Juli bei gutem Lohn gesucht Langheller Str. 16.

Saubere Aufwartung für vormittags gesucht. Weiße Mauer 18 part.

Weißer Jagdhund mit braunen Flecken, Halsband mit Ahrens, auf den Namen Bob hören, erlösen. Gute Belohnung sichere ich demjenigen zu, der ihn wiederbringt oder nachweist, wo er zu finden ist.

Regierungs-Referendar Pitzschke, Breite Straße 15.

Blau verloren. Blaugeben Samale Str. 25. Hierzu eine Beilage.

Kanal Leipzig-Greypau-Merseburg.

So sollte, wie man uns zu dieser Frage noch von anderer Seite schreibt, die parole lauten, und die städtischen Behörden in Merseburg wie jeder Merseburger sollte mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, daß dieser Kanal gebaut wird und nicht der jetzt wieder im Herrenhaus von einflußreicher Seite dem Minister empfohlene Kanal Leipzig-Luppe-Schlopau.

Das letztere Projekt mag wohl für einige Agrarier, die das Kohlenfeber ergriffen hat und die ihre im Überflutungsgebiet liegenden Felder durch einen Kanal wertvoll und veräußlich machen wollen, von Nutzen sein, im Allgemeinen interessiert das Kreislager dieser Kanal aber durchaus nicht. Das Allgemeininteresse ist maßgebend und nur dieses sollte bei staatlichen Anlagen in Betracht kommen. Würde der Luppe-Kanal gebaut werden, so könnte man bald bei uns von einem nicht Dörfchen, wohl aber Disfaalen reden.

Mögen die städtischen Behörden und alle Merseburger Bürger die Augen offen halten, daß der Stadt nicht zum zweiten Male ein Verkehrsamt entwirren wird, wie dies vor Jahrzehnten mit der Bahn Leipzig-Merseburg geschehen ist.

Die Verwaltung einer Stadt muß wirtschaftlich sein und mit klarem Blick in die Zukunft sehen, nur wo das geschieht, kann eine Stadt gedeihen und sich entwickeln. Diegt für eine Stadt die Möglichkeit vor, ein neues Verkehrsmittel zu erhalten, so muß sie auch unter Unterstützung aller gesellschaftlichen und sonstigen Hilfsmittel alles tun, um sich dieses Verkehrsmittel zu erwerben und zu sichern. Nicht nur für die Gegenwart hat eine Verwaltung zu sorgen, sondern für Jahrhunderte hinaus, weil sie nicht stehen bleiben. Nicht für die Lebenden allein muß sie wirken, sondern den Kindern und Kindeskindern die Mittel an die Hand geben, wie sie das wirtschaftliche Leben ausbauen können.

Merseburg ist in seiner wirtschaftlichen Entwicklung bisher gehemmt worden, teilweise trägt es selbst die Schuld, weil es die Bahn Leipzig-Merseburg sich gegen eine geringen Summe hat erziehen lassen. Wäre dieser nie wieder zur zu machende Fehler seinerzeit nicht begangen worden, wäre Merseburg der Stationpunkt der meisten Bahnen geworden, die jetzt in Halle einmünden.

Mit großen Opfern haben die städtischen Behörden den Fehler einer kurzzeitigen Zeit gut zu machen gesucht, die Bahnen Mücheln und Schaffstädt unterstügt und andere mehr.

Jetzt handelt es sich aber um weit größeres. Merseburg, das man richtig gearbeitet wird, die Möglichkeit, Schiffahrt nach Leipzig zu bekommen und selbst, wenn das auch jetzt noch nicht der Fall sein wird, so doch in absehbarer Zeit, einen Hafen anzulegen, der der Mittelpunkt des bald großartigen Umfang annehmenden Schiffsverkehrs nach Sachfen sein wird. Es wird ein Handel sich hier entwickeln, der für die Stadt von unberechenbarem Vorteil sein wird, es werden sich Industrien an der Saale niederlassen, die von größtem Nutzen für unsere Stadt und ihre Steuerkraft sein werden.

Kommt der Kanal in die Nähe von Schlopau, wie es von Disfaalen aus geplant wird, so bleibt Merseburg wieder beseitigt liegen. Das würde ja nun, wollten die städtischen Behörden sich den guten Willen vor der Nase wegschnappen lassen, bei manchen Leuten Anerkennung finden, aber unverantwortlich wäre es. Und deshalb ist es Pflicht der städtischen Behörden und jedes einzelnen Bürgers, mit aller Macht zu arbeiten. Jeder kann dazu helfen, daß Merseburg die Einmündung des Kanals oberhalb der Stadt bekommt, daß also der Greypauer Kanal gebaut wird und daß Merseburg einer Mätkzeit entgegen geht, die es vor Jahrhunderten schon einmal gesehen hat.

Aus der Antwort des Herrn Ministers im Herrenhaus ging klar hervor, daß er noch nicht genügend orientiert ist, welches Projekt den Vorzug verdient und aus diesem Grunde wäre es wohl richtig, wenn die städtischen Behörden nicht nur durch eine schriftliche Eingabe, die ja natürlich vorbereitend vorher erfolgen muß, sondern durch persönliche Vorstellung und persönliche Klarlegung ihrer besten Männer und wir haben Männer, die das können, die wirklichen Verhältnisse und die unberechenbaren Nachteile, die der Luppekanal im Vergleich zum Greypauer Kanal der Stadt Merseburg bringen würde, eingehend schildern. Der Herr Minister wird und kann sich dem nicht verschließen, daß tatsächlich der Greypauer Kanal derjenige ist, der im Allgemeininteresse liegt. Auch nach Leipzig würde man sich an die dortigen Behörden, die Handelskammer und den Kanalverein, wenden müssen.

Aber Eile tut not, Merseburg hat in Disfaalen mächtige Gegner, die tüchtig an der Arbeit und jetzt

auch in Leipzig tätig sind, sie legen alles daran ihr Projekt durchzusetzen und so Merseburg einen Schaden, wenn auch unbeschätiglich, zuzufügen, der in Jahrhunderten nicht wieder gut zu machen ist.

Nicht verschließen, sofort handeln und mit allen Mitteln, dann sehen sich die städtischen Behörden für alle Zeiten ein Denkmal das Zeugnis ablegt, wie sie zum Wohle für die Stadt, zum Segen für die jetzigen und alle kommenden Geschlechter gewußt haben.

Deutschland.

— (Die revidierte Berner Übereinkunft) Am Donnerstag voriger Woche versammelten sich im deutschen Auswärtigen Amt die Vertreter der 16 Vertragsstaaten der Internationalen Union zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst, um zum Austausch der Ratifikationsurkunden der am 18. November 1908 in Berlin unterzeichneten revidierten Berner Übereinkunft zu schreiten. Folgende Staaten ratifizierten diese Konvention ohne Vorbehalte: Deutschland, Belgien, Haiti, Liberia, Luxemburg, Monaco und die Schweiz. Spanien unter dem Vorbehalte der Artikel 3 und 11 der neuen Konvention, bez. das Übergangsrecht und das Ausführungsrecht an musikalischen Werken. Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, Schweden, Spanien und Tunis waren noch nicht in der Lage die Ratifikationsurkunden niederzulegen, weil die Vorarbeiten in diesen Ländern noch nicht so weit gediehen sind. Es steht jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Ratifikation auch seitens dieser Staaten teils in kürzester Zeit, teils in absehbarer Zeit erfolgen werde.

— (Erweiterung der Veteranenfürsorge.) Im Reichsschatzamt begann dieser Tage die Besprechung mit den Vertretern aller Parteien des Reichstags über die Beschaffung der Deckung für eine Erweiterung der Veteranenfürsorge. Nach einer offiziellen Korrespondenz soll, da die Mittel der Zucksteuer für die Erweiterung der Fürsorge nicht ausreichen werden, in erster Linie die Einführung einer Verbrauchssteuer den Gegenstand der Beratung bilden. Unsere Partei hat von jeher gegen eine solche Steuer die lebhaftesten Bedenken geltend gemacht; auch ist bisher noch niemals eine Verbrauchssteuer in einer einwandfreien Form vorgeschlagen worden. Die Deckungsfrage würde sehr leicht zu lösen sein, wenn man die Brantweinleibschgabe abschafft. — Von der Fortschrittlichen Volkspartei nahmen an der Besprechung die Abgeordneten Dr. Wilmers und Gylling teil. Die Beratung dauerte mehrere Stunden. Eine Fortsetzung der Verhandlung wurde für die nächste Zeit verabredet.

— (Die konservativen und Wahlsrechtsreform.) Wie die „Post-Korresp.“ berichtet, hat der weitere Vorstand (Führer) der deutschen konservativen Partei folgende Resolution angenommen: „Der weitere Vorstand (Führer) der deutschen konservativen Partei spricht den konservativen Fraktionen des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten und ihren Führern für ihre Mitarbeit an den Beratungen über die Wahlrechtsreform die Anerkennung und den Dank der Gesamtpartei aus. Der weitere Vorstand hat, in der Erwägung, daß das bestehende preussische Wahlrecht sich immer noch durchaus zum Segen Preussens bewährt hat und angesichts des Umstandes, daß sich über einen Versuch, an seine Stelle etwas Besseres zu setzen, unter den bürgerlichen Parteien keine Verständigung hat herbeiführen lassen, keinen Anlaß, den Ausgang der Beratungen zu beobachten. Für die Zukunft hegt der weitere Vorstand die feste Zuversicht, daß unsere Freunde im Herrenhaus und im Hause der Abgeordneten jeder Demokratie und im Hause der Abgeordneten jeder Demokratie die Wahlrechts mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten werden.“ — Der Schlußsatz richtet sich gegen die Tatsache, daß die Konservativen bereit waren, in die öffentliche Wahlkreise zu legen und die geheime Wahl der Wahlmänner zu konsolidieren. Die Fraktion will hinterher nichts mehr davon wissen. Damit wird jedoch jene Tatsache nicht aus der Welt geschafft.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 11. Juni.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die Beratung des Wohnungsgeldzuschusses und Wertschöpfungsabgabengesetzes fort. Der national liberale Abg. Bölsig erklärte, daß seine Freunde für die Kommissionsentscheidung stimmen würden; das Reich sollte in dem vorliegenden Beschlusse folgen und durch eine neue Ortstafeleneinteilung die Verschleuderung beseitigen. Abg. Remoldt (F.) erklärte, daß seine Fraktion in ihrer Zustimmung nicht einzig stehe. Jedenfalls würde man ernstlich prüfen müssen, ob ein Scheitern der Vorlage dem Zustandekommen in der von der Regierung vorgelegten Gestalt vorzuziehen sei. Abg. Waldheim (F.) betonte, daß die Regierung das Haus in eine Zwangslage gebracht habe, die Vorlage

enthalte Sätze, die den mit hohen Preisen der Wohnungen abholbar nicht entsprechen. Die Regierung hätte nicht nach dem letzten Wohnplan, das Bedürfnis für die Beamten feststellen dürfen, da bei teuren Mietpreisen für die hohen Wohnungen der verschuldeten Beamten der Beamten nicht entzünden. Das würde dahin führen, daß in Zukunft die Beamten mit ihrem Wohnungsgeld gerade in den teuren Orten schlecht gestellt sind. Wenn die Kommissionsbeschlüsse nicht aufrecht erhalten würden, würden seine Freunde gegen das Gesetz stimmen. Der Sozialdemokrat Ströbel erklärte, die Unterbeamten müßten bei der Behandlung in dieser Vorlage bei den richtigen Maßstäben sozialdemokratisch stimmen. Darauf wurde die Debatte geschlossen und die ersten drei Artikel des Gesetzes unter Ablehnung der Anträge auf Befristung der Befristung in der Kommissionsfassung angenommen. Im Artikel 4 hatte die Kommission im Gegenlag zur Regierungsvorlage beschlossen, daß in den betroffenen Orten eine Gehalts-erhöhung nicht als Ausgleich für die Verminderung der Gehälter des Wohnungsgeldzuschusses gelten sollte und diese Bittung wurde bis zum 1. April 1918 befristet. Finanzminister v. Rheinbaben erklärte diesen Artikel für unannehmbar. Abg. Delius (F.) erklärte, siele der Artikel 4, so könnten seine Parteigenossen für das ganze Gesetz nicht stimmen. Die Vorlage bereite den Beamten eine bittere Enttäuschung. Der konservative Abg. v. Hennig, erklärte, seine Freunde würden für die Vorlage stimmen, da sie trotz mancher Mängel zweifellos für die große Mehrheit der Beamten eine Verbesserung bedeuete. Der national liberale Abg. Bölsig hielt die Grundballe dieser Vorlage für vollständig richtig und wollte das Provisorium so lange belassen, bis eine neue Grundballe geschaffen sei. Abg. Remoldt (F.) trat für die Annahme der Kommissionsbeschlüsse ein. Der Finanzminister machte sich mit aller Entschiedenheit gegen das Gesetz, demnach wurde der Artikel 4 der Kommission scheidung in der zweiten Lesung des Gesetzes angenommen. Ebenso Artikel 5, welcher die Wertschöpfungsabgabe von Waren und Gegenständen regelt, nachdem Abg. Hoff (F.) darauf hinwies, daß die Wertschöpfungsabgabe von Waren und Gegenständen in der dritten Lesung der Vorlage. Nachdem der Finanzminister v. Rheinbaben nochmals seine Ansicht, daß die Regierung sich nicht aus der zweiten Beratung herausziehen solle, nicht annehmen konnte, wurde ein konservativer Antrag angenommen, welcher die Wiederherstellung der Regierungsvorlage verlangte. Für die Fortschrittliche Volkspartei erklärte Abg. Waldheim, daß sie mit wenigen Ausnahmen gegen das Gesetz stimmen würde. So stimmten denn auch in dritter Lesung die große Mehrheit der National liberalen und der Volkspartei sowie die Sozialdemokraten gegen das Gesetz. Dann kam die Resolution an die Reihe. Die Kommission hatte die Beibringung des Entwurfs des Gesetzes, die in der Regierungsvorlage auf 1.334.600 M. beziffert war, auf 1.000.000 M. ermäßigt. Die Regierung erklärte jedoch, die ganze Vorlage ließe sich nicht auf 1.000.000 M. ermäßigen, auch im Minimum nicht. Darauf wurde die Resolution in der Kommission scheidung angenommen. Am Montag liegen die erste Beratung der Entwurfsvorlage, Initiativanträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Volkswirtschaftliches.

(Zur internationalen Wertschöpfungsreform.) Am 28. Juni im Haag zusammengetreten, haben bisher 89 Staaten ihre Beteiligung angeteilt. Der Handelsvertrag mit Japan, der am 17. Juli 1899 in Kraft getreten ist, wird am 17. Juli 1910 zum 17. Juni 1911 gekündigt werden. Japan hat einen neuen Zolltarif ausarbeiten lassen. Die Handelskammern sind aufgefordert worden, ihre Wünsche und Anträge dem Reichsamt des Innern einzureichen. Staatsrat Dr. Behring wird die vorerwähnten Sachverhalte aus dem Gebiet des Handels und der Industrie vor den Beratungen führen. Im Reichsamt des Innern liegt schon eine Fülle interessanter Materialien vor; eine Anzahl Wünsche wird das Präsidium des Deutschen Handelstages selbst abemitteln.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 13. Juni. Die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung sind vom Bezirksausschuß in Merseburg für ungültig erklärt worden mit der Begründung, daß die amtliche Bekanntmachung nicht genau angegeben habe, wieweil von den neuwählbaren Stadtverordneten Hausbesitzer sein müssen. Dadurch sind die Mandate von zwei Bürgerlichen und zwei sozialdemokratischen Kandidaten ungültig und durch eine Neuwahl zu belegen.

Kalbe a. S., 13. Juni. Die Kurpfälzern sind in diesem Jahre verhältnismäßig sehr weit und weit entzückt. Auf einem einige Morgen großen Acker in der Hohenfelder Feldmark sieht man bereits in der Mehrzahl ausgeblühten Pflanzen, die bis 24 Stück kleine Gurken angelegt haben.

Merseburg, 11. Juni. Vorgefunden nachmittag wurden auf dem Hedlinger Wege die Pferde eines Olenomens scheu und einzeln durch. Hierbei wurde die Frau eines Weichenstellers überfahren und schwer verletzt.

so viel moralischer macht, als den Kulturträger, mit Freuden gegen das elende Schillerleben eingetauscht. Die neueren Lebensbilder haben das Bild ausgemergelt, aber die gefälligen Worte, zu denen außer den abgemauerten auch noch „Sommer, Segne und seliger Wirtin“ und das Ende des Gedichtes „gibt“, sind es, so lang sich selbstredend in die Blätter“, sie sind Eigentum des deutschen Volkes geblieben und werden von manchen geizt, der nie etwas von ihrem Urheber, dem Dichter Johann Gottfried Seume, gehört hat. Hundert Jahre sind am 13. d. M. seit seinem Tode verstrichen. Doch wieder wir uns mit ihm, der nicht zu den ersten Sternen am Himmel der deutschen Literatur gehört, nicht beschließen, wäre er uns nicht durch seine Bekanntschaft interessant. Er kam nämlich aus dem an der Rhine in der Nähe von Delf gelegenen Dorfe Wörsen, wo sein Vater Bauer war. Der Name kommt noch jetzt in dortiger Gegend vor. So gibt es einen Bauer dieses Namens in Wörsen, und einen anderen in Groß Göhren. Der Graf von Hohenhausen-Ratholm ließ den vermaligen Anaben die Mitschuldigen, dann die Untertänigkeit befragen, wo er Epologie finden sollte. Doch verließ er Delf, wo nach Paris zu gehen, ließ dabei Wörtern in die Hände und wurde in beständigen Diensten nach Amerika eingeführt. Dort hat er ebenfalls die Anregung zu seinem „Königler“ empfangen. Nach der Heimkehr aus Kanada geriet er unter preussische Wehr und wurde wieder als gemeiner Soldat nach Embden beordert. Hier einlief er im Januar, wurde aber wieder eingepflichtet und ging dann der Tobakstraße. Der Kaufmann Wörsenmann, der sich mit 80 Taler für ihn veräußerte, emvürte ihm Urlaub. Nun ging er nach Delf, entschlossen, nicht zurückzukehren. Er besaß die vererbte Summe von dem Honorar für seine Uebersetzung des Romans „Honorio Waren“ und widmete sich nun den Wissenschaften. Als Sekretär des russischen Generals Zglinstrom kam er 1798 nach Warschau und erhielt eine Stiftenstelle bei den Grafen. 1799 ging er wieder nach Delf, wo er Unterricht im Englischen erteilte und seine russischen Erfahrungen in politischen Schriften verwerthete. Später übernahm er das Amt eines Korrektors in der Druckerei seines Freundes Götzen zu Gemma. Nachdem seine Gesundheit erholener waren, unternahm er im Dezember 1801 eine Fußreise von neun Monaten, auf der er Schweiz, Italien, Spanien, die Schweiz und Paris besuchte. Eine Uebersicht der in dieser Reise gemachten Aufzeichnungen über die Geschichte der Welt, die er in Paris, nach Holland und Schweden. Seine Reise ist sein „Spaziergang nach Syrakus“ gewidmet, in der sich das viel geizt, der weniger aber nach seiner heimlich bekannte Wort findet: „Die Nacht ist meines Menschen Freund.“ Nach langen Leben starb er am 13. Juni 1810 in Leipzig. Bei großer Verheerung seiner Lebensgeschichte besaß Seume Charakterfestigkeit und Selbstgenügsamkeit. Die Weltgeschichte, die er in seinen Schriften ihren eigentlichen Wert, während sie künstlerisch jenseitig an Form wie an Inhalt weniger bedeutend sind. Sein Geburtsort ist längst verschwunden, selbst die Schmiegermutter des jetzigen Weßfers, eine hochbetagte Frau, hat es nicht mehr getannt. Am den jetzt an der Stelle stehenden Hause ist aber seit längerer Zeit ein Denkmalbild des Dichters nach dem Bilde des aus Schwitz angefertigt. Die letzten Tage des Dichters verlebte er in Wörsen, wo er wieder von dem dortigen Bildhauer beider erneuert worden auf Kosten eines Leipziger Literarischen Vereines. Die Aufschrift lautet: Geburtsort des Dichters Johann Gottfried Seume, geb. 29. Januar 1768, gestorben 13. Juni 1810. Natur-, Menschen- und Vaterlandsfreund. Rumpfe Schale, elter Stern.

Wetterwart.

Vorausichtiges Wetter am 14. Juni: Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, kühlere Wetter mit Regen. — 15. Juni: Teilweise heiteres, vorwiegend trockenes, früh noch etwas kühlere, am Tage ziemlich warmes Wetter.

Gerichtsverhandlungen.

Der Allensteiner Mordprozess.

Allenstein, 10. Juni. Nach Eintritt in die heutige Verhandlung wird beschlossen, die Angeklagten Altmeyer, Freyherm v. d. Wörsen und als Sachverständigen zu laden. Hieran wird die Angeklagte über das gestern verlesene erste Geständnis v. Göbens befragt. Sie bekennt, daß sie niemals mit v. Göben gesprochen über ihren Mann befragt habe, wenigstens nicht freiwillig, v. Göben habe sie dazu gedrängt. Wenn sie nichts gesagt habe, wurde er fürchtbar eifersüchtig und aufwürger und meinte, sie habe nichts mehr für ihn übrig. Das Wort habe sie nicht ernstlich genannt, ihr Mann hätte sich die Herzensangelegenheiten. Wenn Herr v. Göben zu ihrem Mann gekommen wäre und ihm eine solche Verlesung gemacht hätte, würde dieser den Hauptmann durch seinen Wunsch haben hinauswerfen lassen und am nächsten Tage dem Regimentskommandeur Mitteilung gemacht haben. Kurz vor der Tat habe sie mit ihrem Mann sehr gut gestanden. Er habe ihr sogar zu Weihnachten 200 M. geschenkt, was in der ganzen Zeit ihrer Ehe bisher nicht vorgekommen war, weil er ein sah, daß sie häßlicher wurde und das Verhältnis zwischen dem Ehegatten überhaupt ein besseres geworden war. Es gelang dann ein Brief des Hauptmanns v. Göbens an die Angeklagte zur Verlesung, in dem v. Göben sie in den ästhetischen Ausdrücken beschwor, ihm doch wenigstens ein liebes Wort zu geben. Die Angeklagte erteilt, es sei vorher zu einer Verständigung mit ihm gekommen, da sie sich gegenert habe, wie v. Göben verlangt, mit ihm nach Königsberg zu fahren; sie habe ihm vielmehr erklärt, daß sie Weisnachden den Kindern gebäre. Hieran gelangt das zweite Geständnis v. Göbens zur Verlesung. Er belandete darin, daß ihm Frau v. Schönebeck nicht betragt habe, er solle sich eine Waise vorfinden, sondern nur, er solle sich unentgeltlich machen. Frau v. Schönebeck habe seinen Gelag, daß er die Tat an dem betreffenden Tage ausführen werde, aber sie habe es abnen können. Weiter erklärt v. Göben, daß er Frau v. Schönebeck am ersten Weisnachden festzete habe schwören müssen, und zwar unter dem Weisnachdenbaum, daß er seinen Mann bald zur Auslieferung bringen werde. Gerade dieser Schwur habe ihn zu der Tat veranlaßt. Er und die Angeklagte hätten sich vor der Tat unentgeltlich gemacht. Frau v. Schönebeck habe seinen Plan erkannt und ihr davor direkt und indirekt zu seiner Auslieferung gedrängt. Sie habe ferner zu ihm gesagt, er solle dafür sorgen, daß ihr Mann gleich tot sei, damit er nichts mehr ausfragen könne. — Die Angeklagte bekennt den Schwur unter dem Tannenbaum und die übrigen Aussagen v. Göbens ganz entschieden. Der Vorleser hält der Angeklagten noch einen Brief vor, den v. Göben aus

der Unterjuchungstafel an den Kriegsgeschichtsrat Konrad geschrieben hat, in dem er der Meinung Ausdruck gibt, er habe die Frau verurteilt (er meint damit seine Geständnisse), während es vielmehr gar nicht nötig gewesen wäre. Die Verlesung ist der geliebten Frau habe ihr wiederberartig übermannt, daß er alles bereue, was er gegen sie ausgesagt habe. Der Vorleser konstatiert, daß dieser Brief das Charakterbild des unglücklichen Offiziers im hellsten Lichte erscheinen lasse. Frau Weber erklärt die Aussagen v. Göbens damit, daß dieser bei seinen Verneinungen erfahren hatte, daß sie sich mit anderen Männern gehalten habe, und darüber in eine große Traurigkeit sei. Die nachträgliche Reue sei ihm vollständig gekommen, weil er Beweismittel darüber bekam, daß er sie zu Unrecht bestraft hatte. Die Verteidiger behaupten, das Charakterbild des Herrn v. Göbens nicht so hell sei, wie es hier dargestellt werde, er sei ein Schuppel allererem Ranges gewesen und sein Verhalten nach der Tat war das eines routinirten Verbrechers. In einer weiteren Aussage des Herrn v. Göbens, die zur Verlesung gelangt, erzählt er die Verlesungsgeschichte. Er habe der Angeklagten zweimal Artikel verlesen, um den Mann aus der Welt zu schaffen. Es sei aber nicht dazu gekommen, weil die Angeklagte den Plan aufgab. Sachverständiger Medizinal-Rat Dr. Buppe richtet dann an die Angeklagte eine Reihe von Fragen über ihren körperlichen Zustand, worauf die Verhandlungen am morgen vertagt wurden. Zu Beginn der Sitzung am Sonnabend entspann sich eine längere Debatte darüber, ob mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Frau Weber die Sitzung am Montag ausfallen solle. Das Gericht beschloß, die Entscheidung darüber einstweilen auszuschieben. Verteidiger Rechtsanwalt Bahn macht darauf Mitteilung von einem Briefe, der dem Ehegatten Weber von einem gewissen Jnoas Settler ausgegangen ist, in dem der Briefschreiber mittelst, daß er selber lange Jahre als Richter bei Weiser v. Schönebeck gewirkt habe. Er wolle über die ganze Geschichte genaue Aufschluß zu geben, aber er habe damals von Hauptmann v. Göben ein hohes Schweigegeld erhalten und habe sich bis heute an das Schweigegeld auch gegenüber Frau v. Schönebeck gehalten. Wenn er aber jetzt nicht telegraphisch Brief bekommen, um nach Amerika abfahren zu können, müßte er sagen, was er wisse. Es handelt sich natürlich um einen Brief, den er dem Ehegatten Weber geschrieben hat. Das Gericht beschloß, den Zeugen für den 15. oder 16. Juni zu laden. Der als erster Zeuge vernommene Kriegsgeschichtsrat Reichard. Posen macht nähere Angaben über den Verlesenden. Reichard war der erste Gerichtsbeamte, der zur Verlesung des Majors v. Schönebeck gerufen wurde. Der nächste Zeuge Kriegsgeschichtsrat Conradi wird über das Ergebnis der Verlesung befragt. Er sagt folgendes aus: Ich vernahm zuerst im Eßzimmer, das mit dem Schlafzimmern, in dem die Verlesung stattfand, einige Zeugen, unter ihnen auch die Burshen und Hauptmann v. Göben. Ich hatte durchgesehen, daß die Zeugen die Verlesung ansehen mußten. Mir fiel dabei sofort der scharfe Blick auf, den Göben auf die Verlesung warf. Der Zeuge macht noch nähere Angaben über die Lage der Verlesung: Oberstabsarzt Dr. Eber. Allensteiner wurde gleichfalls am Morgen nach der Tat in die Schönebeckstraße gerufen und hat die Verlesung gesehen. Die Schußwunde befand sich auf der rechten Stirnseite über den Augenbrauen. Major v. Schönebeck war sofort tot, wenn auch das Herz vielmehr auch noch einige Minuten geschlagen haben mag. Er ist sofort bewußtlos gewesen, ist hingefallen und so liegen geblieben. — Wert. Rechtsann. Wöh: Haben Sie gehört, daß Hauptmann v. Göben nach der Tat, Frau eine Frau sein, daß sie den Mann nun los sei? Diese Aussage soll im Salon zu Mittelmeister Graf gefahren sein. — Zeuge: Ich habe davon nichts gehört. — Wert. Rechtsann. Bahn: Es wurde doch damals allgemein Selbstdmord angenommen. — Zeuge: Nein. Ich habe gleich gesagt, daß ein Selbstmord ausgeschlossen sei. Nach eingehender Vernehmung des Zeugen über die Schußwunde trat eine Frau namens Panje ein. Nach herabzu sein in die Schönebeckstraße, darunter die Regel, die die Ärzte aus dem Schädel des Majors v. Schönebeck entfernt hatten, ferner eine Pistole, die vollkommen derjenigen Pistole gleicht, mit der Hauptmann v. Göben den Major v. Schönebeck erschossen hat. Die Waffe, mit der er die Tat selbst ausgeführt hat, hat Göben damals in die Aker geworfen. Die Beweismittel werden auf dem Gerichtshof ausgestellt und den Geschworenen zur Ansicht vorgelegt. Die Angeklagte rüht ihren Stuhl weiter vom Gerichtstisch zurück, die Verteidiger suchen mit ihrem Körper den Gerichtstisch ihren Augen zu entziehen. Sodann wurde als Zeuge Mittelmeister Graf v. Allenstein aufgerufen, der mit der Familie des Majors v. Schönebeck eng befreundet war und bei dem Frau v. Schönebeck nach der Tat durch Vermittlung des Hauptmanns v. Göben mit ihm in einen Ansehens-Aufschuß fand. Er wurde am Morgen nach der Tat zu der Verlesung gerufen und hat den Revolver entladen, in dem sich noch alle 6 Patronen befanden. Ob der Revolver entleert war, kann Zeuge nicht mehr angeben, ebensowenig, ob etwa die Waffe verlagert hat. — Hieran muß Wächsmacher v. Schönebeck die bisherige Verhandlung über die von ihm vorgenommenen Schießversuche. Der Sachverständige überlegt die bisherige Annahme, daß Major v. Schönebeck auf Hauptmann v. Göben einen Schuß habe abgegeben wollen, daß aber der Revolver verlagert habe. Nach einer Reihe von Fragen des Staatsanwalts und des Verteidigers Rechtsanwalts Bahn gibt der Sachverständige nun Schluß sein Gutachten dahin ab, daß kein Verlegen vorliege. — Sachverständiger Wächsmacher Zischelske sagt in bemelien Sinne aus. Hieran werden die Verhandlungen auf Dienstag früh vertagt.

Vermischtes.

* (Furchbare Semittatarkatrophe in der Jungfernhöhe.) Berlin, 12. Juni. Eine furchbare Semittatarkatrophe ereignete sich heute abend in der Jungfernhöhe. Ein Militärtrupp das dortige Schützenbataillon, ging in die Erde und aus dieser heraus in einen Stachelbräu, der auf der Umarmung des benachbarten Friedhofs entlang läuft. Hier hatten ungefähr tausend Menschen vor den Unbliden der Witterung Schutz gesucht, die vom Biß getroffen wurden. Hunderte wurden niedergedrückt; die meisten erholten sich aber bald. Eine Frau und fünf Männer, darunter ein Musiker und vier Arbeiter wurden getötet. 17 Mann wurden schwer verletzt. Ferner sind noch 70 bis 80 Leichter

Verletzungen zu verzeichnen. Die Toten und 80 Verwundete wurden nach dem Wirtshaus transportiert, wo ein umfangreiches Rettungswerk organisiert war. * (Ein grauenhafter Kindesmord.) Der schon vor längerer Zeit verstorben wurde, ist erst jetzt bei der angeordneten Nachforschung nach dem in der Berlin-er Gasse geborenen Kinde entdeckt worden. Das 2jährige Dienstmädchen Agnes Zener erstickte danach für mehrere Wochen altes Mädchen. Sie legte es dann vergeblich in Wasser und versuchte, es zu erdrosseln. Deshalb verurteilte sie die Verlesung in die Erde, die sie in mehreren Wäldern vergab. Die gefundene Verlesung wurde verhaftet. * (Die Verlesung im Koffer.) Zwei Fischer haben aus dem Grunde des Comersees einen Koffer herausgeholt, an dem ein schwerer Stein befestigt war. Sie öffneten den Koffer und fanden darin die Verlesung einer etwa 80 jährigen Frau. Unter ihrem Koffer lagen zwei englische Goldstücke und das Porträt eines 26jährigen Mannes. Die Verlesung war in einem Kasten mit den Initialen G. E. gefüllt. Die Fischer verhandigten sofort die Polizei und den Untersuchungsrichter. Nach den jetzt aufgefundenen Verlesungen handelte sich bei der in Woltraffo gelandeten Verlesung um eine Schuppelstein namens Mary Elizabeth Cahle, die im Jahre 1908 in New York mochte. Ihr Begleiter Porter ist Mitglied des Liverpooler Ausschusses von Westphalen und des Universitäts-Archivars. Das Paar verkehrte mit niemand außer mit einem seit etwa einem Jahre in Woltraffo lebenden 60jährigen Russen Konstantin Zepoloff, einem pensionierten Postdirektor, der in Woltraffo und zuletzt in Schanghai beschäftigt war. Dieser wurde bereits in Neogiano Bacallo im Kanton Tessin als der Mörder an dem Mord verurteilt verhaftet. * (W. v. d. R. v. d. R.) Im Dorfe Bregenz bei der Festung Armanogord in Rußland hat ein Bauer 41 Verlesungen, darunter eine sehr große, zwei Rabbinen und den Zell einer unerwarteten goldenen Krone in einem Zuge entdeckt gefunden. Die Juwelen stürzen ansehnlich von dem gebrauchten Muttergottesbild aus Genhoben her. Der Chef der Bregenz Polizei Konstantin Koll hat mit Agenten nach Bregenz abgereist, um dort weitere Durchforschungen anzustellen. * (Die Gelehrten in Neutantsuniform.) Ein Zehntner, der sich von einem Offiziersburschen eine Neutantsuniform gebohrt hatte und in dieser verlesene Wirt in Essen besuchte und von ihnen größere und kleinere Beträge entliehen hatte, wurde am Donnerstag festgenommen. Er war erst vor wenigen Tagen aus einer Strafankast entlassen. * (Im Ubergang des französischen Intersees.) Aus Calais wird gemeldet, daß das Unterseeboot „Blutose“ Sonnabend früh ins Kreuzenboot gefahren ist. Man wird verjungen, den Rumpf des „Blutose“ auszumachen und das Loch zu verstopfen. — Nachdem der Rumpf des „Blutose“ abgedeckt worden war, zogen Franzosen der Marine den Befehl des Steuermanns Lebrun aus ersten hervor, hätten ihn in den Verlesung und hängen ihn unter allgemeiner Bewegung in einem Boot. Lebrun war auf seinem Posten im Turm vor dem Boot. Die Verlesung war keineswegs verurteilt. Ein Taucher stellte an dem Hinterteil des „Blutose“ ein 5 Meter langes und 60 cm breites Loch fest. Somit war alles in dem normalen Zustande eines Bootes, das untergetaucht ist: alle Verlesungen waren geschlossen, Sonnabend abend bei der Verlesung der Höhe hofft man „Blutose“ tot zu machen. Man wird dann wieder in den Oberbau bringen, um die übrigen Verlesungen zu töten. * (Ein Diebstahl von außergewöhnlicher Bedeutung) nimmt in Gersburg (Frankreich) das allgemeine Interesse in Anspruch. 12 Kilometer von der Stadt entfernt liegt direkt bei der Verlesung eine Kistenbatterie mit 240 Millimeter Geschütz, die 50 Meter davon entfernt befindet sich eine zweite mit 95 Millimeter Geschütz. Die beiden Batterien bilden zusammen das Fort Sauteracqueville, dessen Besatzung von einer Artillerie-Abteilung gebildet wird und der besonderen Aufsicht eines Fortwärters Dubois unterstellt ist. Besten Sonnabend wurden, in Voraussicht bevorstehender Geschützschüsse, die Batterien mit Kriegswaffen mit der Besatzung der Geschütze besetzt. Weiter stellte die Artillerie-Abteilung, die unter Führung eines Leutnants antrat, zu ihrer Bestimmung, daß bei der Verlesung vorliegende Befehlsbefehle der Hauptvorrichtung und der Verlesung sein, so daß die Verlesungen nicht vorgenommen werden konnten. Die Artilleristen mußten nach Bracquelle zurückmarschieren. Die Geschütze wiesen Spuren einer Verlesung auf. Der Befehl der Verlesung richtete sich auf die Verlesung der Hauptbatterie. Die Unternehmung ist eingeleitet. Ihre bisherigen Ergebnisse werden streng geheimgehalten. Es wird berichtet, daß zwei Individuen schon längere Zeit auffälliges Interesse für die Einrichtung des Fortes betundet und daß vor 14 Tagen schon Zivilisten verhaftet hätten, in eines der Forts einzuwandern. Die Presse schlägt Alarm wegen ungenügender Überwachung der Verlesungsarbeiten und darüber, daß ausländische Arbeiter vielfach Gelegenheit zu Ausführungsarbeiten in den Verlesungsarbeiten erhalten. Nach Ansicht einiger Leute handelt es sich lediglich um einen Raubact gegen den Fortwärters Dubois.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Juni. Die „Allgem. Ztg.“ meldet, daß Hofrichter nicht zum Tode, sondern nach Widerruf seines Geständnisses zu 20 Jahren Kerker verurteilt worden ist. Calais, 13. Juni. Um 8 1/2 Uhr abends wurde am Sonnabend aus dem Unterseeboot „Blutose“ die Verlesung des Schiffsführers Engel geborgen. Die Uhr Engels zeigte 2 Uhr 3 Minuten, das ist der Augenblick der Katastrophe. Um 10 Uhr abends wurden die Bergungsarbeiten wegen der Flut eingestellt. Calais, 13. Juni. Die Bergung der Leichen aus dem Unterseeboot „Blutose“ wurde im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt. Es gelang, 2 Tote zu Tage zu fördern. Konstantinopel, 13. Juni. Die Verlesung der Wladjatsk Smyna veröffentlicht ein Communiqué, demzufolge die Personen, die verurteilt haben, die Sperrung der griechischen Kaufhäuser zu erzwängen, streng bestraft werden. Es herrscht jetzt völlige Ruhe.

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 6 bis 11. Juni 1910.
Aufgebote von: der Gärtner Polet und
Ella Müller, Lobigtauer Str. 4 und
Weihenfeld; der Arbeiter Engel und Emma
Danghein, kurze Str. 5 und Gr. Sülzstr. 8;
der Bäckermeister Kurthaus und Julie
Müller, Friedriehstr. 17 und Dammstr. 18;
der General-Kommissionen Jeltner Poratz
und Katharine Kampsrad, Meiningen und
Blumenhainstr. 8.

Eheschließungen: der Kaufherr Max
Walther und Minna Wolff, Halle a. S.

Geboren: dem Förster Schulz 1 T.,
Lobigtauer Str. 21; dem Maschinen-
gehilfen Eyro 1 S., Unter-Altenburg 12;
dem Rohrweber Engelmann Jovill 1 S.,
Sand 1; dem Bergarbeiter Häfkel 1 T.,
Hirtenstr. 6; dem Schlosser Meißner 1 S.,
Schnitzstr. 3.

Gestorben: der Former Vormann
45 J., a. d. Gasse 8; des Arb. Karl T.
totgeb., Brühl 8; der Schneider Reinhold
Wegmann, 45 J., Oelgrube 1.

Auswärtige Aufgebote: der
Schneider E. S. Heora und B. E. Giffen-
dorf, Merseburg und Mücheln; der Schmitz
R. A. R. Witte und M. E. Kalla, Merse-
burg und Potsdam.

In den Anzeigen im Standes-
amt sind Ausweispapiere vor-
zulegen.

Auktion.

Sonnabend den 18. d. M.,
von vormittags 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant Zur guten
Quelle, Saalfraße 14,

einen großen Vorrat die Schnittwaren,
Plüsch- und Kleiderstoffe, Satin,
Normal-Hosen, Wäsche, Hemden-Barchente
bunt und weiß, 2 Pfd. fertige Wäsche,
Anzüge und Hülsen für Herren, sowie
1 Schreibisch, 1 Sofa, 1 Regulator, die
Fächer, verschiedene Bilder und sonstige
Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
veräußern.

Merseburg, den 12. Juni 1910.
Fried. M. Knauth.

Zum 1. Juli ca. kleine Wohnung Möb-
foll und Wagn zu vermieten. Off. unter
R H 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung im Hinterhaus zu
vermieten. 1. Juli
beziehb. Nr. 13

Eine kleinere Wohnung sofort oder
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Neumarkt 31.

3 Wohnungen
mit eigenem Korridoranschluß von 200
350 und 400 Markt sind sofort zu vermieten.
Karl Knauth.

Eine Wohnung mit eig. 2 Stuben,
Küche, 2 Kammern, Küche,
große Stallungen für Pferde und Hindeloch,
Dach- und Gemüseteich, best. für die
Kinder oder Gabelschäfte, ist zum 1. Juli
zu vermieten. Näheres durch
Rich. Weber, Niederwülfing.

2. Etage zu vermieten und zum 1. Juli
zu beziehen

Gasse Str. 79, zu erfragen Nr. 31.
Voyts, 2 Stuben, stammer, stuge, noch
Zubehör zum 1. Juli zu beziehen
Eisenkr. 9.

Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern,
Küche und allem Zubehör zum 1. Juli zu
beziehen. Näheres bei
Frau Klessler, Domstr. 6

Eine Wohnung mit 4-5 Zimmern
Näher zum 1. Oktober gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter A B an die Exped.
d. Bl. erbeten

Junger Herr sucht besseres
Garçonlogis eventuell mit Mittagstisch.
Offerten unter M M 33 mit Preisangabe
an die Exped. d. Bl. erbeten

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Dietz Buchstr. 11, 2 Tr.

Freundliche Schlafstelle
offen Lindenstraße Nr. 5.

Großer Laden
mit oder ohne Wohnraum zu vermieten
Gottbardstraße 14.

Größere Niederlage
zu vermieten. 1. Juli beziehb.
Straßstraße 13.

Ein fast neues, gut verändertes Haus
grundstück mit Hof und Baumung ist preis-
wert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Zu erfragen Entenplaß im Laden.



**Kremserfahren,
Hochzeits-, Bistiten-
und Reisefahren**
in eleganter Equipierung überantmt
Otto Obenaus, Goldener Löwe.
Felsenstr. 218

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht
und Hände in kurzer Zeit
rein weiß. Wirksam erprob-
tes ungeschädliches Mittel,
gegen unehliche Hautfarbe,
Sommerprossen, Heberlede, gelbe Flecke. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einlauf von
1.20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“ Laboratorium „Neo“, Dresden-Pl. 3
Erfülllich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Geogr. 1888. Fernruf 3389. Halle a. S. Hochstr. 11-17.
Am Steinweg
Heilerfolge bei Frauenkrankheiten alle Senkungen, Entzündungen,
Menstruationsbeschwerden, Vorfälle, Wanderniere und Migräne selbst
bei veralteten Fällen
Naturgemäße Behandlung.
Mäßige Preise.
Churr-Grandt-Massage.
Prospekte gratis

Laden mit oder ohne Wohnung, in
mechem seit langem 3 tägig
Barbier- und Friseurgeschäft schwunghaft
betrieben, welches sich jedoch auch zu jedem
anderen Geschäft eignet, ist sofort oder
später zu vermieten und zu beziehen
Karl Kellermann Gottbardstr. 29

Kl. Wohnhaus
zu kaufen gesucht, Nr. 1010-1040,
mit Garten, m. 1-2 Wohnz. Aus-
st. 1000 Mk. unter US 1984 an Rudolf
Wolfe, Halle a. S.

Schönes Grundstück, Haus, Vor- u. Seitung
mit Garten, m. 1-2 Wohnz., fast jedes
Geschäft paktlich, auch für Privat- u. in
großem Dorf 1/2 Std. von 2 Bahnhöfen
entfernt, ist geteilt oder im ganzen billig
zu vermieten zum 1. Juli. Offerten unter
S K an die Exped. d. Bl.

Hausgrundstück

mit Garten preiswert zu verkaufen.
Näheres Auskunft erteilt
Wilhelm Fuhrmann, Markt 4.
Paul Richter, Rosenf. 6

Verkaufe:
gute Zug- und Mahlk.,
1 Petroleum-Motor 3 Pferd., fast neu,
Feld-(Vresch-)Wagen
1 Hotelbank und 1 Goldschrank.
Lennewitz Nr. 28.

2 besetzte Gerüstbauern und
6 Wandelbauern,
zum Teil belegt, sowie auch
Schwämme und Feglinge
zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung.
Näheres
Weinbauer Wülfing.

Ein grosser Hofgrund,
1 Jahr alt, passend als Zuggrund, steht zum
Verkauf
Lückeburg 25.

Läuferschweine
verkauft
Neumarkt 42.

5 futterfeste Ferkel
zu verkaufen
Mücheln 55

4 Stück vorjährige Perlhühner
find abzugeben
Vor dem Klausenfor 5.

Transportabler Herd
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Einen Posten Weizenstroh
hat abzugeben, in Führen a Str. 220 Nr.
L. Weniger, Obere Breite Str.

Weizenstroh,
drahtgepreßt, gibt ab solange der Vorrat
reicht, a Ztr. 250 Mk.
Rittergnt Geusa.

**Jeden Posten
Klee- u. Wiesenheu**
kauft gegen Kasse oder Unternehmern.
Echriftl. Angebote n P P II a die Ex-
pedition d. Bl. erbeten

**Empfehle prima Rindfleisch zum
Kochen u. frische Salzknochen**
a Pfd. 35 Pfa.
Baumann, Gottbardstr. 27

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner, Merseburg.

Spargel

Empfiehlt Ed. Richter, Johannstr. 18
Marktstand an der Straße

Neue saure Gurken

empfiehlt
Wilh. Kötteritzsch.

Neue saure Gurken,
hochsein im Geschmack empfiehlt
Emil Wolff.

Pöfelknochen,
Fund 85 Pfa.

Sauerkraut,
2 Fund 15 Pfa.

Wurstfett,
Fund 60 Pfa.

Schmeiertett,
Fund 90 Pfa.

**prima neue Vollherlinge,
neue saure Gurken,
fr. Sülze**

empfiehlt
Paul Kulicke, Lindenstraße,
Ede Karstr. 12.



**Feinsten
Export-Apfelwein**

a Liter 29 Pfa., bei 10 Liter 26 Pfa.
Paul Kulicke, Lindenstraße,
Ede Karstr.

Flechten

„Ich war am ganzen Leibe mit
flechten, welche mich durch das ewige
Juden Tag und Nacht nicht in Ruhe
ließen. Nach einer Einreibung von kaum
14 Tagen mit Buders Patent-Medizinal-
Seife waren meine Flechten vollständig
verschunden. Ihre Seife ist nicht 1,50
Mark, sondern 100 Mark wert. Siegen
R. in G.“ a Etz. 50 Pfa. (15%ig) und
1,50 Mk. (35%ig). (Kürste Form). Dazu-
gehörige Seife 75 Pfa. und 2 Mk.,
jeder Band Seife (mild), 50 Pfa. und
1,50 Mk. Bei Wilh. Kötteritzsch und Rich.
Kühner.

**Vonder Reise
zurück.**

San-Rat Dr. Ulrichs,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen u. Halskrankh.
Halle a. S. Poststr. 6.

Gelehrter Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner eigenen
Freude mitteilen, daß ich vollständig
überwunden bin von dem hartnäckigen
Erfolg, welchen ich beim Gebrauch
der ersten Dose Miner-Mineralien-
Tabletten gegen trockene Glieder hatte.
Bitte schicken Sie noch eine Dose.
Joh. Sauer.
Düsseldorf, 13.6.06.
Diese Miner-Salze wird mit Erfolg
gegen Rheumatis, Gicht und Ent-
zündungen angewandt und ist in Dosen A
zur 1.50 und zur 2.25 in den Apotheken
verfügb. aber nur echt in Original-
packung weiß-gelblich rot und Miner-
Sauer & Co., Weinbühl-Druck.
Nachfragen belieben man zu tun.

**Die billigste
Sommerfrische
Luft- oder
Sonnenbad.**

Zur künftigen Verwendung derselben ladet
sich ein

**C. Heuschkel,
Heuschfels Berg.**

**Pietät,
Merseburger Beerdigungs-Anstalt,
Saalfraße Nr. 6.**

Meine Leichenwagen für verschiedene
Klassen stelle zur Verabnahme von Beerdigungen
-om neuen Krankenpauise sowie vom Trauer-
hause aus nach den Kapellen der Friedhöfe
zu billigerem Preise zur Verfügung als bei
Begräbnissen

R. Ebeling, Tischlerkunst.

**Reise-Kleiderbürsten,
Reise-Kopfbürsten,
Reise-Schuhbürsten,
Schwammbeutel,
Seifendosen**

Paul Florheim,
Burgstrasse 12.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt

**Chellfisch, Kabelja,
Schollen, Zander.**

Feiner:
feinste Kieler Rindlinge,
geräuch. Chellfisch, Flundern,
Lachsheringe, Drahtheringe,
Carbunen, Fischkonferven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Die Einzige

beite und sicher wirkende mediz. Seife
gegen alle Gattungseingefleiten und Haut-
anschläge, wie: Mitleiter, Finnen, Flechten,
Blütchen, Gesichtsröde etc. ist unbedingt die
echte Sten-pers-Zerkaufsel Seife von
Bergmann & Co., Rabenort a Etz. 60 Pfa.
bei Wilhelm Kieselich, Reink.
Rietze, W. Fuhrmann.

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Privats
liefert
Heinr. Seffner
Merseburg, Rodmarkt 2

Reparaturen a. Sörben jed. Art
Otto Müller, Rodmarkt.

Correspondent.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme nach unten möglich; bei Bestellung des Bandes durch andere Mitglieder in
Höhe von 100 bis 200 Exemplaren: durch die Post 1.20 RM. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, wie an den Wochentagen nachmittags
— Jede Preisermäßigung ist nur mit bestellter Dienstanzeige gestattet.
— Rücksendungen unentgeltlich übernommen unter keine Bedingung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägliche Illustrationsbeilage mit
neuesten Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für einen Monat (10 Hefen) 25 Pf., zweimonatlich 40 Pf., dreimonatlich 50 Pf., vierteljährlich 60 Pf., halbjährlich 100 Pf., jährlich 180 Pf. Bei besonderen Berechnungen, nach Anschlag mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, sind die Preise zu erhöhen. Für die zweite Zeile sind die Preise um 10 Prozent zu ermäßigen. Für die dritte Zeile um 20 Prozent. Für die vierte Zeile um 30 Prozent. Für die fünfte Zeile um 40 Prozent. Für die sechste Zeile um 50 Prozent. Für die siebente Zeile um 60 Prozent. Für die achte Zeile um 70 Prozent. Für die neunte Zeile um 80 Prozent. Für die zehnte Zeile um 90 Prozent. Für die elfte Zeile um 100 Prozent. Für die zwölfte Zeile um 110 Prozent. Für die dreizehnte Zeile um 120 Prozent. Für die vierzehnte Zeile um 130 Prozent. Für die fünfzehnte Zeile um 140 Prozent. Für die sechzehnte Zeile um 150 Prozent. Für die siebzehnte Zeile um 160 Prozent. Für die achtzehnte Zeile um 170 Prozent. Für die neunzehnte Zeile um 180 Prozent. Für die zwanzigste Zeile um 190 Prozent. Für die einundzwanzigste Zeile um 200 Prozent. Für die zweiundzwanzigste Zeile um 210 Prozent. Für die dreiundzwanzigste Zeile um 220 Prozent. Für die vierundzwanzigste Zeile um 230 Prozent. Für die fünfundzwanzigste Zeile um 240 Prozent. Für die sechsundzwanzigste Zeile um 250 Prozent. Für die siebenundzwanzigste Zeile um 260 Prozent. Für die achtundzwanzigste Zeile um 270 Prozent. Für die neunundzwanzigste Zeile um 280 Prozent. Für die dreißigste Zeile um 290 Prozent. Für die einunddreißigste Zeile um 300 Prozent. Für die zweiunddreißigste Zeile um 310 Prozent. Für die dreiunddreißigste Zeile um 320 Prozent. Für die vierunddreißigste Zeile um 330 Prozent. Für die fünfunddreißigste Zeile um 340 Prozent. Für die sechsunddreißigste Zeile um 350 Prozent. Für die siebenunddreißigste Zeile um 360 Prozent. Für die achtunddreißigste Zeile um 370 Prozent. Für die neununddreißigste Zeile um 380 Prozent. Für die vierzigste Zeile um 390 Prozent. Für die einundvierzigste Zeile um 400 Prozent. Für die zweiundvierzigste Zeile um 410 Prozent. Für die dreiundvierzigste Zeile um 420 Prozent. Für die vierundvierzigste Zeile um 430 Prozent. Für die fünfundvierzigste Zeile um 440 Prozent. Für die sechsundvierzigste Zeile um 450 Prozent. Für die siebenundvierzigste Zeile um 460 Prozent. Für die achtundvierzigste Zeile um 470 Prozent. Für die neunundvierzigste Zeile um 480 Prozent. Für die fünfzigste Zeile um 490 Prozent. Für die einundfünfzigste Zeile um 500 Prozent. Für die zweiundfünfzigste Zeile um 510 Prozent. Für die dreiundfünfzigste Zeile um 520 Prozent. Für die vierundfünfzigste Zeile um 530 Prozent. Für die fünfundfünfzigste Zeile um 540 Prozent. Für die sechsundfünfzigste Zeile um 550 Prozent. Für die siebenundfünfzigste Zeile um 560 Prozent. Für die achtundfünfzigste Zeile um 570 Prozent. Für die neunundfünfzigste Zeile um 580 Prozent. Für die sechzigste Zeile um 590 Prozent. Für die einundsechzigste Zeile um 600 Prozent. Für die zweiundsechzigste Zeile um 610 Prozent. Für die dreiundsechzigste Zeile um 620 Prozent. Für die vierundsechzigste Zeile um 630 Prozent. Für die fünfundsechzigste Zeile um 640 Prozent. Für die sechsundsechzigste Zeile um 650 Prozent. Für die siebenundsechzigste Zeile um 660 Prozent. Für die achtundsechzigste Zeile um 670 Prozent. Für die neunundsechzigste Zeile um 680 Prozent. Für die siebenzigste Zeile um 690 Prozent. Für die einundsiebzigste Zeile um 700 Prozent. Für die zweiundsiebzigste Zeile um 710 Prozent. Für die dreiundsiebzigste Zeile um 720 Prozent. Für die vierundsiebzigste Zeile um 730 Prozent. Für die fünfundsiebzigste Zeile um 740 Prozent. Für die sechsundsiebzigste Zeile um 750 Prozent. Für die siebenundsiebzigste Zeile um 760 Prozent. Für die achtundsiebzigste Zeile um 770 Prozent. Für die neunundsiebzigste Zeile um 780 Prozent. Für die achtzigste Zeile um 790 Prozent. Für die einundachtzigste Zeile um 800 Prozent. Für die zweiundachtzigste Zeile um 810 Prozent. Für die dreiundachtzigste Zeile um 820 Prozent. Für die vierundachtzigste Zeile um 830 Prozent. Für die fünfundachtzigste Zeile um 840 Prozent. Für die sechsundachtzigste Zeile um 850 Prozent. Für die siebenundachtzigste Zeile um 860 Prozent. Für die achtundachtzigste Zeile um 870 Prozent. Für die neunundachtzigste Zeile um 880 Prozent. Für die neunzigste Zeile um 890 Prozent. Für die einundneunzigste Zeile um 900 Prozent. Für die zweiundneunzigste Zeile um 910 Prozent. Für die dreiundneunzigste Zeile um 920 Prozent. Für die vierundneunzigste Zeile um 930 Prozent. Für die fünfundneunzigste Zeile um 940 Prozent. Für die sechsundneunzigste Zeile um 950 Prozent. Für die siebenundneunzigste Zeile um 960 Prozent. Für die achtundneunzigste Zeile um 970 Prozent. Für die neunundneunzigste Zeile um 980 Prozent. Für die hundertste Zeile um 990 Prozent. Für die einhundertste Zeile um 1000 Prozent.

Nr. 136.

Dienstag den 14 Juni 1910.

36. Jahrg

Bei der Reichstags-Ergebniswahl in Uedermünde-Weidmühl

Ist es der Fortschrittlichen Volkspartei leider nicht gelungen, in die Stichwahl zu kommen. Sie verliert einen Kreis, den sie 1907 erobert hatte, und der auch schon vordem wiederholt im Besitze des entschiedenen Liberalismus gewesen war.

Wie erklärt sich dieser schmerzliche Verlust? In erster Linie ist darauf aufmerksam zu machen, daß die politische Situation im Jahre 1907 ganz besonders günstig für den Freisinn lag, so daß er damals die starke Sozialdemokratie überflügeln und in die Stichwahl mit dem Konservativen gelangen konnte. Der Kandidat Dr. Delbrück war beliebt und einflußreich im Kreise, vor allem aber ging der Wahlkampf um koloniale und überseeische Angelegenheiten. Bei der in hohem Maße fernmännischen Bevölkerung des Kreises mußte diese Parole ganz besonders anfeuernd im Sinne derjenigen Partei wirken, die freisinnliche Politik mit Kolonialfreundschaft und Unterstützung der Regierung in dieser Frage verband. Noch niemals vorher hatte ein freisinniger Kandidat auch nur annähernd so viele Stimmen im ersten Wahlgange erhalten wie damals Dr. Delbrück. Der Abg. Gauß hatte z. B. 1893 nur 4719, 1898 4665 (also fast dieselbe Ziffer) und 1903 nur 3989 Stimmen, hier wurde er vom Sozialdemokraten Runge mit 5543 Stimmen überflügelt, der auch 1907 noch stetig, auf 6118 Stimmen, aber von Delbrück nun seinerseits überholt wurde, der auf 6353 Stimmen emporschnellte. Es war kaum zu hoffen, daß diese in national erregter Zeit erlangene Stimmenzahl jetzt gehalten werden konnte, und sie ist denn auch ungefähr auf den Stand zurückgefallen, den sie in der normaleren Zeit von 1893 bis 1903 innegehabt hat.

Auch die Wahlbeteiligung, die 1907 die in diesem Kreise unerhörte Höhe von 79,8 pCt. der Wahlberechtigten erreicht hatte, ist jetzt wieder auf den Normal-Pegelstand herabgesunken, auf einige 60 pCt. etwa — sie betrug 1893 60,8, 1898 nur 58,1 und 1903 66,5 pCt. Jetzt im heißen Sommer ist die vielfach bisher liberal wählende Fischer- und Schifferbevölkerung häufig auf der Fahrt abwesend, andererseits ist die Landbevölkerung stark beschäftigt. Besonders schlecht haben diesmal die zahlreichen Adorate gewählt, die sonst eine Stütze der Liberalen waren. Man hat dort mit den Vorbereitungen zur neuen Saison alle Hände voll zu tun, und dies nahm die Leute so in Anspruch, daß sie trotz wiederholter Aufforderung nicht zur Wahlurne zu bringen waren. Die Sozialdemokraten hatten unter diesen besonderen lokalen Verhältnissen fast gar nicht zu leiden. Ihre Hauptwählerchaft, die Industriebevölkerung, ist an ihren Wohnsitz geteilt und kann jederzeit wählen, gleichgültig, ob es Sommer oder Winter ist.

Zu diesen äußeren und lokalen Gründen für den Mißerfolg treten aber noch die politischen Gründe hinzu. Die Bevölkerung ist mit Recht aufgebracht über die Produkte der Finanzreform, die den Fischer und kleinen Mann an der Wasserlante ganz besonders schmerzhaft treffen, sie greift in ihrer Empörung zu dem schärfsten Protestmittel, das sie zu haben meint, dem sozialdemokratischen Stimmzettel, ohne zu bedenken, daß auch die entschiedenen Liberalen diese Art der Gesetgebung unabweislich abgelehnt haben. Die Konservativen erweisen sich auch hier wieder mit ihrer Finanz- und Wahlreform als die beste Vorhut der Sozialdemokratie, die als der lachende Dritte daneben steht und die Erfolge einheimst.

Dem Verlust der Fortschrittler steht ein gleich großer Verlust der Konservativen gegenüber. Der von Delbrück ist noch ziemlich erheblich hinter der Stimmenzahl zurückgeblieben, die er in dem Normaljahr 1903 erhalten hatte (6777). Insofern ist sein Rückgang noch schärfer als der der Freisinnigen. Und dabei war Delbrück im Kreise eine beliebte Persönlichkeit und verstand es, sich durch uns unwürdig und lächerlich erscheinende, aber bei der gutmütig-harmlosen Bevölkerung nie ganz ihre Wirkung verfehlende

Mädchen populär zu machen. Durch Aufzählung aller der kleinen Vorteile, die er der einen oder der anderen Gegend oder Bevölkerungsschicht zugeschanzt haben sollte, zog er den politischen Kampf herunter in die Regionen der Marktstreu, die ihre Ware laut und tösend anpreisen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß manche Wähler von dieser Entwürdigung des Kampfes um ein Reichstagsmandat abgescrécet wurden und sich der Stimme enthielten oder sogar sozialdemokratisch wählten. Jedenfalls haben alle diese Lords Herrn v. Böhlendorff nicht genügt. Sein Stern ist im Erblassen, und auch die widerwärtigen Wahlbeeinflussungen und Androhungen mit wirtschaftlicher Schädigung, die zu seinen Gunsten vom Stapel gelassen wurden, haben den Rückgang der konservativen Stimmen nicht aufhalten können. Die Taten von 1903 und 1910 rächen sich!



Wahl! Es ist notwendig, dies hier ausdrücklich zu konstatieren, und die konservative Enttäufung über die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen auf ihren wahren Wert hin zu greifen zu können.

Nicht minder interessant ist die Tatsache, daß die Anhänger des Zentrums nur zum kleinen Teil die Stimmhaltungspavole ihrer Parteileitung befolgt und zu einem nicht unerheblichen Prozentsatz für die Sozialdemokratie gestimmt haben müssen. Spricht diese Erscheinung nicht gerade sehr für die so oft gerühmte Disziplin der Zentrumswähler, so ist sie gleichzeitig höchst charakteristisch für die Stimmungen und Strömungen im Zentrumslager. Aus Verärgerungspolitik unterstützt man in manchen Zentrumskreisen lieber den „roten“ Feind der Gesellschaftsordnung und der Kirche, als den Mann des besonnenen Fortschritts und der religiösen Toleranz. Man kann es begreifen, daß eheliche Katholiken sich von diesem Treiben abgestoßen fühlen, bei dem Worte und Taten so sehr im Widerspruch miteinander stehen.

Zur Wiederkehr des Gründungstages des Hanfabundes.

Am 12. Juni feierte der Tag der Gründung des Hanfabundes für Gewerbe, Handel und Industrie wieder. Der Hanfabund wird folgenden Rückblick auf sein erstes Jahr:

„Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten die Erfüllung des Gedankens gebracht, endlich eine Vertretung der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen der Angehörigen von Handel, Gewerbe und Industrie, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe, des Handwerks und des Mittelstandes zu schaffen.

Wie sehr dieser Gedanke den praktischen Bedürfnissen der erwerbstätigen Kreise entspricht, ergibt sich daraus, daß in einem Jahre 33 Landesgruppen und größere Bezirksgruppen des Hanfabundes und 537 Ortsgruppen gegründet worden sind, daß außerdem in 889 Orten des Deutschen Reichs 1120 Vertrauensmänner des Hanfabundes tätig sind. Weiterhin sind dem Hanfabund 525 deutsche wirtschaftliche Vereine als korporative Mitglieder beigetreten. Die Mitgliederzahl des Hanfabundes an direkten Mitgliedern beträgt ungefähr 250000 Personen, wobei die dem Hanfabund korporativ angeschlossenen Vereine als einzelne Personen gerechnet sind. Seit Gründung des Hanfabundes sind etwa 800 öffentliche Versammlungen abgehalten worden; Aufklärungsmaterial, Flugblätter wurden in Höhe von gegen 2 1/2 Millionen Exemplaren verteilt. Die „Mitteilungen des Hanfabundes“, seine Zeitungskorrespondenz, werden wöchentlich in 30000 Exemplaren verandt.

Die praktische Tätigkeit des Hanfabundes beruht im wesentlichen darin, daß bis in die entferntesten Kreise des Bürgerturns Aufklärung getragen wird über die wirtschaftliche Bedeutung von Gewerbe, Handel und Industrie, über die diesen Kreisen gemeinsamen Interessen, insbesondere aber Aufklärung über die gegenwärtige Politik des Bundes der Landwirte, die zum Schaden der Nation zu einer einseitigen Belastung und Befämpfung einzelner Erwerbsstände des deutschen Bürgerturns ausgeartet ist.

Der Hanfabund hat auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiete Stellung genommen zu den wichtigsten der während seines Bestehens zur Verhandlung gelangten Gesetzesentwürfe. Er hat die Fernsprechgesetzordnung, welche jetzt einer Kommission überwiesen ist, ablehnen müssen; bei aller Anerkennung des dem Wertzuwachsengesetz zugrunde liegenden gerechten Gedankens der Besteuerung des unverdienenden Wertzuwachses hat er gegen den Entwurf des Gesetzes Stellung genommen. Er hat weiter in der Frage der Reichsversicherungsbankordnung die Verschärfung der Bankrottation der ganzen Gesetzgebung und die Befestigung der freien, wie Einschränkung der Betriebskautelen bekämpft. In allen diesen Fragen hat der bisherige Gang der öffentlichen Erörterungen den Standpunkt, den der Hanfabund eingenommen, bestätigt.

Was die Stellung des Hanfabundes zu den Wahlen betrifft, so sind auch hier erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Insbesondere hat eine Anzahl angesehener Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie auf Veranlassung des Hanfabundes sich bereit erklärt, für den Reichstag zu kandidieren, und zwar in nicht geringer Zahl. Der Hanfabund hat demnach innerhalb der kurzen Zeit seines Bestehens eine Grundlage geschaffen, auf der für die Zukunft fortgebaut werden kann.

Zur Wiederkehr des ersten Gründungstages findet, wie schon gemeldet, am 15. Juni im Saale der Handwerkskammer eine Hanfabund-Tagung statt.

Die Enzyklika des Papstes.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ glaubt in ihrem Wochenrückblick feststellen zu dürfen, daß im Abgeordnetenhause „in einer dem Ernst und der grundsätzlichen Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden Weise“ die wiederholte Stelle der päpstlichen Enzyklika behandelt worden sei. Sie verliert allerdings kein Wort über den gewaltsamen Schluß der Debatte, durch den nicht nur der Sozialdemokrat, sondern auch die Vertreter anderer Parteien gebindert wurden, auf die Antwort des Ministerpräsidenten ein-

